



TOUR DER HOFFNUNG

...rollt für krebserkrankte Kinder

40 JAHRE TOUR DER HOFFNUNG

**Die etwas andere Chronik –
Geschichten einer langen Reise**

40 Jahre Tour der Hoffnung - Inhaltsverzeichnis

Die etwas andere Chronik
- Geschichten einer langen Reise



04

Grußworte

Prof. Dr. Horst Köhler
Volker Bouffier

06

Grußwort

Vorstand des
Tour der Hoffnung e.V.

08

Gebrauchs- anleitung

dieser, etwas
anderen Chronik



20

Tour- Erlebnisse

Teil 1

16

Gründervater

Prof. Fritz Lampert
erinnert sich...

10

Chronologie

40 Jahre
Tour der Hoffnung

14

Schlagzeilen

Presse zur
Tour der Hoffnung



58

Tour- Erlebnisse

Teil 3

72

Polizei

Die Polizei...
Dein Freund
und Helfer



74

Helfer mit Herz

Die Helfer der
Tour der Hoffnung



34

Medizinisches Kuratorium

Was machen wir?
Wer sind wir?



40

Begünstigte

Berichte begünstigter
Forschungsprojekte



44

Tour- Erlebnisse

Teil 2



56

Für immer bei uns..

Wir denken
an Euch...

84

Tour- Erlebnisse

Teil 4



98

Projekte

zugunsten der
Tour der Hoffnung

108

Sponsoren

Wir bedanken
uns herzlich



114

Redaktions- team

+ Impressum



Grußwort von Prof. Dr. Horst Köhler zum Jubiläum

„Der sportliche Wettbewerb der Tour der Hoffnung ist ein Miteinander und kennt nur einen Gegner: den Krebs.“



„Wer aufbricht, der kann hoffen“, heißt es in einem bekannten Kirchenlied. Die „Tour der Hoffnung“ erzählt seit 40 Jahren von Aufbruch und Hoffnung.

Jedes Jahr aufs Neue machen sich Menschen mit dem Rad auf den Weg, entdecken unser Land und gewinnen dabei neue Perspektiven. Diejenigen, die in die Pedale treten, bringen nicht nur sich, sondern auch noch viele andere in Bewegung. Die Tour der Hoffnung lebt von den aktiven Radsportlern genauso wie von den Zuschauern am Streckenrand. Wo die Tour der Hoffnung durch Landschaften, Dörfer und Städte läuft, sind nicht nur Promis, sondern alle in Bewegung für die gute Sache. Das habe ich, als ich die Tour im August des Jahres 2009 begleiten durfte, hautnah erfahren. Die über 45 Millionen Euro Spendengelder zugunsten krebs- und leukämiekranker Kinder, die in den vergangenen vier Jahrzehnten eingeworben wurden, zeugen eindrücklich da-

von, was eine starke Gemeinschaft leisten kann. Der sportliche Wettbewerb der Tour der Hoffnung ist ein Miteinander und kennt nur einen Gegner: den Krebs.

Wer Rad fährt, weiß, dass es den Blick voraus und Vortrieb braucht, um nicht aus dem Gleichgewicht zu kommen. Die jungen Patienten in den Kliniken in unserem Land, die mit all ihrer Kraft gegen Leukämie und andere Formen des Krebs kämpfen, sind Eltern und Erwachsenen oft Vorbild, wenn es darum geht, nicht die Balance zu verlieren, nach vorne zu schauen, im Tritt zu bleiben. Sie sind es, die uns hoffen lassen. Ihnen gilt jede Unterstützung. Und darum hoffe ich, dass nach 40 Jahren noch lange nicht Schluss ist für die Tour der Hoffnung und danke allen, die sie alljährlich mit großem Engagement begleiten.

Prof. Dr. Horst Köhler, Bundespräsident a.D.

Grußwort von Volker Bouffier zum Jubiläum

„Ich habe diese Tour gerne und mit voller Überzeugung immer wieder unterstützt und denke an viele interessante Begegnungen und Ereignisse zurück.“



Foto: Tobias Koch

Im Jahr 1983 startete aus meiner Heimatstadt Gießen die damalige Tour Peiper. Die Namensgebung stammte aus dem Namen einer Station der Kinderuniversitätsklinik in Gießen. Insbesondere krebskranke Kinder wurden dort behandelt und die Idee der Tour war, mit einer Rad-Tour, an der bekannte Persönlichkeiten teilnehmen – insbesondere auch aus dem Sport – Spenden zu sammeln. Vieles hat sich verändert, aber die Tour, die seit vielen Jahren als Tour der Hoffnung bekannt ist, ist geblieben. In den vergangenen 40 Jahren ist es mit dem einzigartigen Engagement vieler Freiwilliger gelungen, über 45 Millionen Euro „zu erradeln“ und vielen Kindern und ihren Eltern zu helfen.

Die Tour der Hoffnung ist mittlerweile ein herausragendes Markenzeichen für besonderes Engagement für Kinder in Not. Viele haben zu diesem Erfolg beigetragen. Viele bekannte Persönlichkeiten, viele Spender, die auch regelmäßig die

Tour unterstützen und nicht zuletzt all diejenigen, die – ohne im Rampenlicht zu stehen – immer wieder aufs Neue ihr Engagement in die Arbeit dieses Projektes stecken und damit den Erfolg der Tour der Hoffnung erst ermöglichen.

Ihnen allen gilt an dieser Stelle mein herzlicher Dank. Ich habe diese Tour gerne und mit voller Überzeugung immer wieder unterstützt und denke an viele interessante Begegnungen und Ereignisse zurück.

Von Herzen wünsche ich der Tour der Hoffnung auch in den kommenden Jahren viel Erfolg und zahlreiche Möglichkeiten, ihre Arbeit fortzusetzen und damit den Betroffenen so großartig zu helfen.

Ihr Volker Bouffier

Volker Bouffier, Ministerpräsident a.D.

40 Jahre Tour der Hoffnung – Grußwort des Vorstands des Tour der Hoffnung e.V.

„Ohne mich wird es keine Tour mehr geben!“



Mit diesen Worten des langjährigen Organisationsleiters im Ohr, musste im Februar 2022, nach dessen plötzlichem Tod, eine Entscheidung über das Schicksal der „Tour der Hoffnung“ getroffen werden. **Nach reiflichen Überlegungen wurde von Daniela, Petra, Karsten und Mathias die Entscheidung getroffen: Die Tour muss weitergehen!** Das Engagement der vielen Helfer und Kümmerer, teilweise über Jahrzehnte hinweg, sollte kein abruptes Ende finden und die zig Spendenempfänger sollten weiterhin mit unserer Unterstützung rechnen dürfen.

Nicht ahnend auf was wir uns einlassen, fassten wir den Beschluss, die Tour unter unserer Regie weiterzuführen. Nach einigen Gesprächen mit Vertretern des AMC Gießen, dem bisherigen Veranstalter der Tour, war uns auch klar, dass es so nicht weitergehen konnte. Ein eigener Verein, ausschließlich zur Durchführung der „Tour der Hoffnung“, musste her. Gesagt, getan. Langjährige Mitstreiter mit speziellen Kennt-

nissen wurden gesucht und gefunden, um die verschiedenen Ressorts (Internet, Medien, Verkehr, Recht, Sponsorenbetreuung, Öffentlichkeitsarbeit, Finanzen, Steuer) im Verein zu besetzen und damit die Organisation auf mehrere Schultern verteilen zu können.

Am 04.04.2022 war es dann soweit. Mit der Gründungsversammlung wurde der Verein „Tour der Hoffnung e.V.“ ins Leben gerufen!

Einen Monat später war der Verein eingetragen und die Gemeinnützigkeit anerkannt. Wenn auch spät, konnten wir nun mit voller Kraft in die Organisation der Tour 2022 einsteigen. Mit dem grandiosen Erfolg dieser Tour konnte keiner von uns im Vorfeld rechnen und dennoch ist er bereits Teil der Geschichte dieser großartigen Benefizradtour zu Gunsten krebs- und leukämiekranker Kinder. Damit wurde unsere Entscheidung, die Tour fortzuführen, mehr als

bestätigt. Nachdem nun noch in diesem Jahr, am 01.04.2023, auch die Verwaltung der Spendengelder von der Stadtkämmerei der Stadt Gießen in die Hände des Vereins übergegangen ist, steht die „Tour der Hoffnung“ vollständig auf eigenen Füßen und wird in Zukunft hoffentlich weiterhin so erfolgreich unterwegs sein wie in all den vergangenen Jahren.

Im Namen des Vorstands wünschen wir beim Durchstöbern der besonderen „Chronik“ zum 40. Jubiläum der „Tour der Hoffnung“ viel Spaß und der gesamten Tour-Familie für die kommenden Jahre recht viel Erfolg!

Auf dass die Räder noch lange rollen!
Karsten und Mathias

Karsten Koch & Dr. Mathias Rinn



Vorstandsmitglieder des Tour der Hoffnung e.V.

Karsten Koch
1. Vorsitzender

Thomas Wagner
Sponsorenbetreuung

Dr. Mathias Rinn
2. Vorsitzender

Petra Behle
Sponsorenbetreuung

Benjamin Wagner
Schatzmeister

Bernd Paul
Verkehrswesen

Katrin Steuer
Schriftführerin

Dr. Michael Ferchland
Öffentlichkeitsarbeit

Thomas Gerlach
Steuern & Finanzen

Thomas Ernst
Öffentlichkeitsarbeit

Henning Puvogel
Rechtsberatung

Wolfgang Rinn
Social Media/
Onlineredaktion

„Gebrauchsanleitung“ für diese, etwas andere Chronik – Schirmherrin Petra Behle

40 Jahre Tour der Hoffnung in Worte fassen, unmöglich! Wer soll das machen? Wer hat die Zeit und die Möglichkeiten dazu? Von uns niemand.



Das waren unsere ersten Gedanken und das Thema Chronik war vom Tisch. Nicht ganz, in mir loderte es. Erst vor wenigen Tagen hatte ich die sehr gelungene Jubiläumsbroschüre der „Vor-Tour der Hoffnung“ auf dem Tisch. Und wir wollen mit leeren Händen unser Jubiläum begehen?

Wie immer beim Spaziergang mit unseren Hunden reifte ein Gedanke, vielleicht gab es doch eine Chance? Erste Meinungen wurden eingeholt und es stand fest: Wir packen es an!

Ohne zu zögern stand mein Redaktionsteam mir zur Seite. Mein großer Dank gilt an dieser Stelle Agnes und Wolfgang Bendlin, für die Bereitschaft, zu lesen, zu diskutieren und im Archiv der Tour zu wühlen, beinahe zu jeder Tages- und Nachtzeit!

Und Dir liebe Alicia, die unsere gesammelten Werke in Ordnung bringen, unsere stets neuen Ideen aushalten und sehr viel Zeit opfern musste! Es hat Spaß gemacht, mit euch zu arbeiten!

Unsere Jubiläumsbroschüre sollte ein Werk vieler Autoren werden, willkürlich auserwählt, bunt gemischt, stellvertretend für so viele weitere in unserer Tour der Hoffnung Familie. Die Anfragen gingen raus, und schon kamen auch die ersten Beiträge zurück. Meine Vorgabe die Zeichenzahl betreffend, konnte nicht auf jedem Computer umgesetzt werden oder wurden doch noch Schreibmaschinen benutzt? Wir haben alles aufgenommen, Korrektur gelesen, teils mit Bildern ergänzt.

Jeder hat seinen Platz gefunden. **Allen die mitgewirkt haben, sage ich recht herzlichen Dank!**

Uns war von Anfang an bewusst, dass wir nicht alle aufnehmen können, mancher von euch hätte vielleicht auch gerne etwas beigesteuert. Warum nicht?

Es gibt diesen Platz in unserem Heft, der nur darauf wartet, noch ausgefüllt zu werden. Nutzt ihn und macht die „40 Jahre Tour der Hoffnung“ auch zu eurer Geschichte.

Ich bin jedenfalls stolz, dass es uns gelungen ist, etwas Bleibendes zu schaffen, wobei die Gedanken und Erinnerungen an viele schöne Tourtage auch jeder für immer in seinem Herzen trägt.

Viel Freude beim Lesen, Lachen, Weinen, Leben!

Eure Petra

Petra Behle



40 Jahre Tour der Hoffnung – Recherchiert von Burkhard Möller

Am Anfang stand ein Hilfeschrei von kranken Kindern, Eltern und behandelnden Ärzten



40 Jahre ist es jetzt her, dass die Hamburger Illustrierte »Stern« mit einer aufrüttelnden Reportage über die Zustände auf deutschen Kinderkrebsstationen für Aufsehen sorgte. Der später preisgekrönte Artikel spielte in der Gießener Universitätskinderklinik – genauer: auf der Station »Peiper«. Es war gleichzeitig die Geburtsstunde einer der ältesten und erfolgreichsten Wohltätigkeits-Aktionen der Bundesrepublik, die seit **1994** unter dem Namen »Tour der Hoffnung« durch Deutschland rollt.

Was damals mit 30 radelnden Teilnehmern und einem Spendenaufkommen von rund 300.000 Mark begann, hat sich im Laufe der Jahre zu einer Großveranstaltung mit Millionenspenden und Hunderten von Teilnehmern gemauert. Auf über 46 Millionen Euro addiert sich die Gesamtspendensumme mittlerweile, an die 14.000 Kilometer sind für die gute Sache gestrampelt worden.

Dabei hat sich am Anspruch der Veranstaltung im Grundsatz nichts geändert.

»Die kindgerechte Behandlung auf der Station, die außergewöhnliche Belastung der Eltern, aber auch die Weiterführung der Forschung über Krebs und Leukämie bei Kindern kostet sehr viel Geld. Durch die leeren Kassen der öffentlichen Hand sind die an Leukämie erkrankten Kinder auf Gelder angewiesen, die von außerhalb kommen«, hieß es am 22. Juli **1983** in einer Pressemitteilung der »Tour Peiper«, deren Organisatoren um Richard Brunnengräber, Pressesprecher der Justus-Liebig-Universität, und Stationsleiter Prof. Fritz Lampert die fast 500 Kilometer lange Premierenfahrt von Gießen nach Hamburg vorbereiteten.

Die Anfänge waren schwer – nicht nur beim Radeln. 1.000 Bitt- und Bettelbriefe schickte Brunnengräber vor der ersten

Spendenfahrt an die größten Unternehmen der Republik. Aber viele ließen sich lumpen, darunter auch Pharma-Riesen mit Milliardenumsätzen.

Mit dabei von Anfang an waren dagegen Prominente aus Sport und Politik wie die ZDF-Männer Dieter Kürten und Klaus Angermann, Radstar Klaus-Peter Thaler, der Fußballprofi Jupp Kapellmann oder Ski-Olympiasieger Georg Thoma. Bis **1988** rollte die Veranstaltung in weißen Trikots durch Deutschland und zweimal durch Israel – mit Gesamtstrecken teilweise über 600 Kilometer.

1989 stieg dann der Elternverein der »Station Peiper« aus, was eine einjährige Pause zur Folge hatte. Die folgenden drei Jahre ging's Richtung Osten, zweimal nach Erfurt, einmal – abenteuerlich – bis ins weißrussische Minsk. Es waren Jahre, in denen die Veranstaltung eine neue Orientierung suchte. **1994** dann sorgten Differenzen im Organisationsteam für die Spaltung. Eine Gruppe um Gerhard Becker und Volker Klein trennte sich von der »Tour Gingko« und gründete die »Tour der Hoffnung«, die bei ihrer Premiere 1994 durch den Taunus nach Köln fuhr.

Danach nahm das »Unternehmen« gewaltig an Fahrt auf, immer noch ehrenamtlich, aber hochprofessionell gemanagt. Und: Heimathafen der »Tour der Hoffnung« wurde endgültig Gießen, wo die Spenden viele Jahre von der Stadtkämmerei verwaltet und Jahr für Jahr an die begünstigten Kliniken und Labore sowie Elternvereine übergeben wurden.

Dort, wo das Geld benötigt und verwendet wird, in Kinderkliniken wie in Erfurt, Berlin-Friedrichshain, Marburg, Siegen oder Würzburg, wurden der Tour von den jungen Patienten und dem Pflegepersonal bewegende Empfänge bereitet. Sie boten den Spendensammlern auch bedrückende Einblicke, die sie in ihrem Engagement aber bestärkten.

In der **zweiten Hälfte der 90er Jahre** folgten unvergessliche Spendenfahrten – vor allem durch die neuen Länder, nach Rostock, Dresden, Leipzig, Magdeburg und immer wieder Berlin. Es dürfte im Land damals kaum eine Institution gegeben haben, in der Deutsche aus Ost und West derart schnell zusammenfanden wie beim Radeln für die gute Sache – in den Trikots, deren Farbe für die Hoffnung steht.

Das Spendenvolumen wuchs rasant, weil rund um die eigentliche Radfahrt unzählige große und kleine Aktionen entstanden. In Braunfels gründete sich so die kleine Schwester »Menschen für Kinder«, die in jedem Jahr eine eigene Spendenfahrt auf die Beine stellte. Zur größten Unterstützerin indes ist mittlerweile die „Vor-Tour der Hoffnung“ aus dem Ahrtal geworden, die die große Tour der Hoffnung seit nunmehr 28 Jahren unterstützt, im vergangenen Jahr mit 231.000 Euro.

1999 wurde die magische Grenze von einer Million Mark überschritten, **2007** folgte – im Euro-Zeitalter – der zweite Sprung über diese Barriere.

Bei der 25. Auflage im Jahr **2008** schloss sich ein Kreis: Wieder ging es von Gießen nach Hamburg. Ein Jahr später adelte Bundespräsident Horst Köhler, der den Prolog in Gießen mitradelte, die Veranstaltung durch seine Teilnahme.

Vier Jahre später wurde bei der 30. Spendenfahrt die 30-Millionen-Euro-Grenze geknackt. Im 40. Jahr hat die mit der Pierre-de-Coubertin-Medaille des Internationalen Olympi-

schen Komitees und vielen anderen Auszeichnungen dekorierte Tour der Hoffnung die 40 Millionen Euro längst hinter sich gelassen.

Überstanden hat die Tour der Hoffnung auch die schwierigen Corona-Jahre, in denen bei zwei abgespeckten Spendenfahrten, mit viel digitalem Einfallsreichtum wie dem Social Ride und dank treuer Sponsoren, weiter Spenden für krebskranke Kinder gesammelt wurden.

Die bange Frage, ob diese soziale Marke aus Gießen das Projekt nur einer Generation sein wird, ist im vergangenen Jahr beantwortet worden: Nach dem plötzlichen Tod des langjährigen Organisationschefs Gerhard Becker im Februar **2022** hat sich die Tour mit der Gründung eines Trägervereins neu aufgestellt und endgültig den Generationswechsel vollzogen.

Der Verein wird geleitet von den beiden ehemaligen sportlichen Leitern Karsten Koch und Dr. Mathias Rinn, die die Fortsetzung der Tour zu ihrer Aufgabe gemacht haben. Dem Vorstand gehören neben der früheren Weltklasse-Biathletin

Petra Behle, die seit 2001 auch Schirmherrin ist, unter anderem Polizeipräsident Bernd Paul und Wolfgang Rinn, Vorsitzender der Radfahr-Vereinigung Gießen-Kleinlinden, an.

Der Neustart glückte: Bei der Spendenfahrt im vergangenen August durch Hessen erlösten die Frauen und Männer in den grünen Trikots fast 2,8 Millionen Euro – ein nicht erwarteter neuer Spendenrekord. Von einem »unfassbaren Ergebnis« sprach Mathias Rinn bei der Spendenübergabe im November und bedankte sich bei den vielen Helfern im Hintergrund: »Ohne sie würde es diese Tour nicht geben.«

Im vergangenen Jahr stand aber nicht das Spendenergebnis im Vordergrund, sondern: »Wir wollten rollen. Alle Beteiligten waren wahnsinnig stolz, dass uns das gelungen ist!«, bilanzierte Petra Behle.

Im 40. Jahr der Tour der Hoffnung gilt daher: Auf ein Neues!

Burkhard Möller,
Redakteur Gießener Allgemeine Zeitung





Schlagzeilen

STADT GIessen Hoffnungsträger unterwegs



Die Radler ging es mit dem Bus weit... verfehlt 2,25 Millionen Euro...
TOUR-BILANZ Mit 2,25 Millionen Euro Rekord des vergangenen Jahres knapp verfehlt / Wetter sorgt für eine Busfahrt

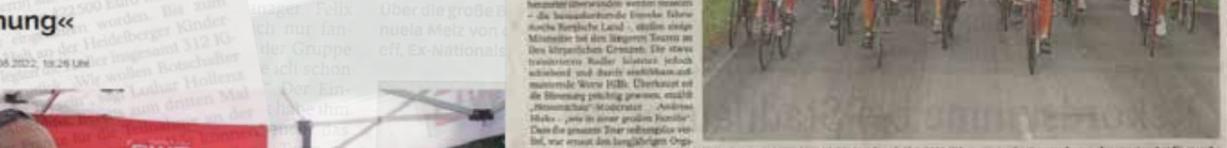
GIessen (jmo). Das Rekordergebnis vom vergangenen Jahr wurde nur knapp verfehlt. 2,25 Millionen Euro haben die radelnden Spendensammler bei der 35. 'Tour der Hoffnung' eingefahren - etwa 50.000 Euro weniger als 2017. 'Es geht aber auch gar nicht darum, Rekorde zu brechen', resümiert Agnes Bendlin, nach dem sie die Spendensumme verkündet hat. 'Vielmehr gibt es, mit allen Kräften in einem Strang zu ziehen.' Wie auch in den Vorjahren, kommt jeder spendende Cent krebskranken Kindern und Jugendlichen zugute. Es müsse nicht immer 'die ganz große Aktion' sein, um zu helfen, betont Bendlin. 'Es ist überaus wichtig, wie groß die Spendenbereitschaft auch in kleineren Orten ist.' Die diesjährige 'Tour der Hoffnung' sei 'absolut erfolgreich' verlaufen. Einige das Wetter machte den Spendenanstieg in den grünen Trikots kurzzeitig ein wenig Strich durch die Rechnung. Wie ein eines aufgelegenen Umwelters mussten die Etappe in Bad Nauheim entfallen.

Winderklinik Prominente treten für krebskranke Kinder in die Pedale



„Tour der Hoffnung“ gestern in Bühl gestartet / Drei Tagesetappen führen durch die Ortenau
Bühl (jo) - Nach Jahren der Abstinenz herrschte gestern wieder Radsporthochzeit in Bühl. Von dem Stammpferd der Laik, einst Namensgeber großer Radrennen in der Zweitschichtstadt, schwenkten sich knapp 200 Radler bei der 'Tour der Hoffnung' auf die Sattel. Das dreitägige Radpedal führt im Wesentlichen durch die Ortenau und dient der Unterstützung krebskranker Kinder. Für den guten Zweck traten vor allem ehemalige Sportler an. Die Teilnehmerzahl war rekordverdächtig. Die Tour der Hoffnung wird von der Ortenauer Ortenau-Liga organisiert. Die Tour der Hoffnung wird von der Ortenauer Ortenau-Liga organisiert. Die Tour der Hoffnung wird von der Ortenauer Ortenau-Liga organisiert.

Strapazen haben sich gelohnt



Radler sammeln bei 'Tour der Hoffnung' 2,18 Millionen Euro ein / Überall herzlich empfangen / Nächstes Jahr geht's durch Franken
GIessen. Die 35. Tour der Hoffnung hat am Montag ihren Abschluss gefunden. Die Teilnehmer haben in drei Tagen über 2.180 Kilometer gefahren und dabei 2,18 Millionen Euro für die Kinderklinik in Bühl gesammelt. Die Tour der Hoffnung wird von der Ortenauer Ortenau-Liga organisiert. Die Tour der Hoffnung wird von der Ortenauer Ortenau-Liga organisiert. Die Tour der Hoffnung wird von der Ortenauer Ortenau-Liga organisiert.

2,7 Millionen Euro Erlös bei »Tour der Hoffnung«



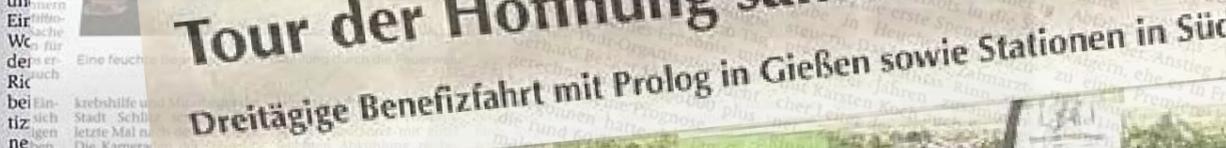
Über die große Spendenaktion... 2,7 Millionen Euro Erlös bei »Tour der Hoffnung«
GIessen. Die 35. Tour der Hoffnung hat am Montag ihren Abschluss gefunden. Die Teilnehmer haben in drei Tagen über 2.180 Kilometer gefahren und dabei 2,18 Millionen Euro für die Kinderklinik in Bühl gesammelt. Die Tour der Hoffnung wird von der Ortenauer Ortenau-Liga organisiert. Die Tour der Hoffnung wird von der Ortenauer Ortenau-Liga organisiert. Die Tour der Hoffnung wird von der Ortenauer Ortenau-Liga organisiert.

Tour der Hoffnung startet Social Ride



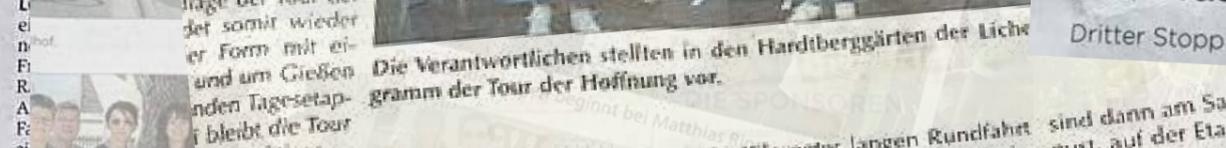
Allein fahren, gemeinsam helfen: Ab Samstag Spendenkilometer einradeln
Gießen (jo). Er ist eine der kreativsten Neuentwicklungen, die in der Corona-Pandemie erfunden wurden und sich etabliert haben. Die Rede ist vom Social Ride der Tour der Hoffnung. Am Samstag im Mittagsbereich starten auf einer vierstündigen Spende für den Kampf gegen Krebs bei Gießen. Die Teilnehmer werden von einem Social Ride mit einem Skoda SUV begleitet. Die Tour der Hoffnung wird von der Ortenauer Ortenau-Liga organisiert. Die Tour der Hoffnung wird von der Ortenauer Ortenau-Liga organisiert. Die Tour der Hoffnung wird von der Ortenauer Ortenau-Liga organisiert.

Tour der Hoffnung sammelt wieder Spenden



Dreitägige Benefizfahrt mit Prolog in Gießen sowie Stationen in Süd- und Ostthessen
Gießen (sm). Nach Tagen voller Regen und Wind hat die Tour der Hoffnung am Montag ihren Abschluss gefunden. Die Teilnehmer haben in drei Tagen über 2.180 Kilometer gefahren und dabei 2,18 Millionen Euro für die Kinderklinik in Bühl gesammelt. Die Tour der Hoffnung wird von der Ortenauer Ortenau-Liga organisiert. Die Tour der Hoffnung wird von der Ortenauer Ortenau-Liga organisiert. Die Tour der Hoffnung wird von der Ortenauer Ortenau-Liga organisiert.

Mit Muskelkraft dem Krebs Paroli bieten



Dritter Stopp der »Tour der Hoffnung« in der Burgenstadt
Gießen. Die 35. Tour der Hoffnung hat am Montag ihren Abschluss gefunden. Die Teilnehmer haben in drei Tagen über 2.180 Kilometer gefahren und dabei 2,18 Millionen Euro für die Kinderklinik in Bühl gesammelt. Die Tour der Hoffnung wird von der Ortenauer Ortenau-Liga organisiert. Die Tour der Hoffnung wird von der Ortenauer Ortenau-Liga organisiert. Die Tour der Hoffnung wird von der Ortenauer Ortenau-Liga organisiert.

Wir werden jeden Cent feiern



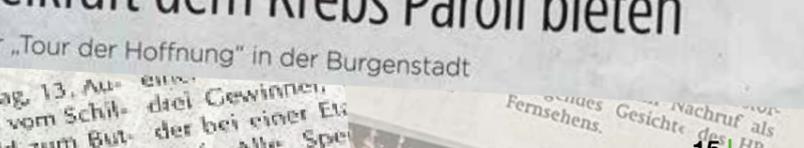
Die Aktion »Schlingel«... wir werden jeden Cent feiern
Gießen. Die 35. Tour der Hoffnung hat am Montag ihren Abschluss gefunden. Die Teilnehmer haben in drei Tagen über 2.180 Kilometer gefahren und dabei 2,18 Millionen Euro für die Kinderklinik in Bühl gesammelt. Die Tour der Hoffnung wird von der Ortenauer Ortenau-Liga organisiert. Die Tour der Hoffnung wird von der Ortenauer Ortenau-Liga organisiert. Die Tour der Hoffnung wird von der Ortenauer Ortenau-Liga organisiert.

Tour der Hoffnung sammelt wieder Spenden



Die Aktion »Schlingel«... Tour der Hoffnung sammelt wieder Spenden
Gießen. Die 35. Tour der Hoffnung hat am Montag ihren Abschluss gefunden. Die Teilnehmer haben in drei Tagen über 2.180 Kilometer gefahren und dabei 2,18 Millionen Euro für die Kinderklinik in Bühl gesammelt. Die Tour der Hoffnung wird von der Ortenauer Ortenau-Liga organisiert. Die Tour der Hoffnung wird von der Ortenauer Ortenau-Liga organisiert. Die Tour der Hoffnung wird von der Ortenauer Ortenau-Liga organisiert.

Mit Muskelkraft dem Krebs Paroli bieten



Dritter Stopp der »Tour der Hoffnung« in der Burgenstadt
Gießen. Die 35. Tour der Hoffnung hat am Montag ihren Abschluss gefunden. Die Teilnehmer haben in drei Tagen über 2.180 Kilometer gefahren und dabei 2,18 Millionen Euro für die Kinderklinik in Bühl gesammelt. Die Tour der Hoffnung wird von der Ortenauer Ortenau-Liga organisiert. Die Tour der Hoffnung wird von der Ortenauer Ortenau-Liga organisiert. Die Tour der Hoffnung wird von der Ortenauer Ortenau-Liga organisiert.

Prof. Fritz Lampert erinnert sich... Im Gespräch mit Burkhard Möller



Es ist eine Geschichte, die das Leben schreibt. Als 1983 von Gießen aus die erste Tour Peiper nach Hamburg aufbricht, steht ein Mädchen auf dem Balkon der Unikinderklinik. »Ich habe Klaus-Peter Thaler damals zugewinkt. Zum Runtergehen war ich noch zu schwach«, erzählt die Frau 23 Jahre später in Dresden, als im August 2006 die Tour der Hoffnung ankommt. Als Kind hatte sie Leukämie, später wurde Jutta Hammermann selbst Kinderärztin an der Dresdener Unikinderklinik Carl-Gustav Carus und trifft im Sommer 2006 auf ihren Heiler, Prof. Fritz Lampert.

Der Gießener Krebsforscher kennt viele solcher Geschichten. »Oben liegt ein ganzer Ordner mit Dankesbriefen von Eltern und geheilten Patienten, die mir als Erwachsene geschrieben haben. Auch in Gießen treffe ich regelmäßig noch frühere Patienten von mir, manchmal hier um die Ecke, wenn ich mit dem Hund rausgehe«, erzählt Fritz Lampert. Wenn er mit dem Hund rund um die Liebigstraße, wo er mit seiner Frau

Felicitas lebt, unterwegs ist, muss er mittlerweile wegen einer Sehschwäche etwas aufpassen, ansonsten wirkt der Mediziner drahtig wie eh und je. Bei der Tour der Hoffnung, die er als Tour Peiper vor nunmehr 40 Jahren ins Leben rief, galt das Leichtgewicht als »Bergfloh«. Zu seinem 65. Geburtstag 1998 lud er zu einer fast 90 Kilometer langen Spezialtour Peiper ein, bei der kein steiler Anstieg ausgelassen wurde: Gleiberg, Dünsberg, Königsberg, Altenberg, Stoppelberg. Der »Fritz«, wie er bei seinen Freunden der Tour der Hoffnung genannt wird, ließ seine Mitstreiter leiden.

Die Medizin wurde dem gebürtigen Frankfurter in die Wiege gelegt. Sein Vater war Internist. Mehrere USA-Aufenthalte, wo sich Fritz Lampert als Kinderarzt fortgebildet hat, waren prägend für seine wegweisende Erforschung von Blutkrebs. Noch in 2022 wurde in einem Beitrag der renommierten englischsprachigen Fachzeitschrift Nature daran erinnert, dass Lampert der erste Krebsforscher war, der 1967 einen mög-

lichen Zusammenhang zwischen Leukämie und Chromosomenanomalien beschrieb. In Deutschland gilt der gebürtige Frankfurter als Pionier der Leukämieforschung, führte die erste Behandlungsstudie zur Heilung bei Kindern ein und baute in Gießen 1975 Deutschlands erstes Referenzlabor zur Chromosomenanalyse von Leukämie- und Krebszellen auf. »Als ich angefangen habe, war Leukämie in ihrer verbreitetsten Form ein Todesurteil. Heute liegen die Heilungschancen bei Kindern zwischen 80 und 90 Prozent«, sagt Lampert.

Bei 60 Prozent lagen sie in Deutschland im Jahr 1983, das zu einem weiteren Wendepunkt im Kampf gegen Krebs bei Kindern werden sollte. Die Randbedingungen für die Behandlung kleiner, schwerstkranker Patienten sowie für die Betreuung ihrer Eltern waren trotz des medizinischen Fortschritts alles andere als gut. Den Kliniken fehlte das Geld, um Eltern-Kind-Wohnungen einzurichten und Therapeuten einzustellen. 1982 hatte das Magazin Stern die von Lampert aufgebaute Station Peiper in Gießen besucht und eine aufwühlende Reportage über den Alltag auf einer Kinderkrebsstation veröffentlicht. Ein Jahr später hielt Lampert im Gästehaus der Universität in Rauschholzhausen einen Vortrag

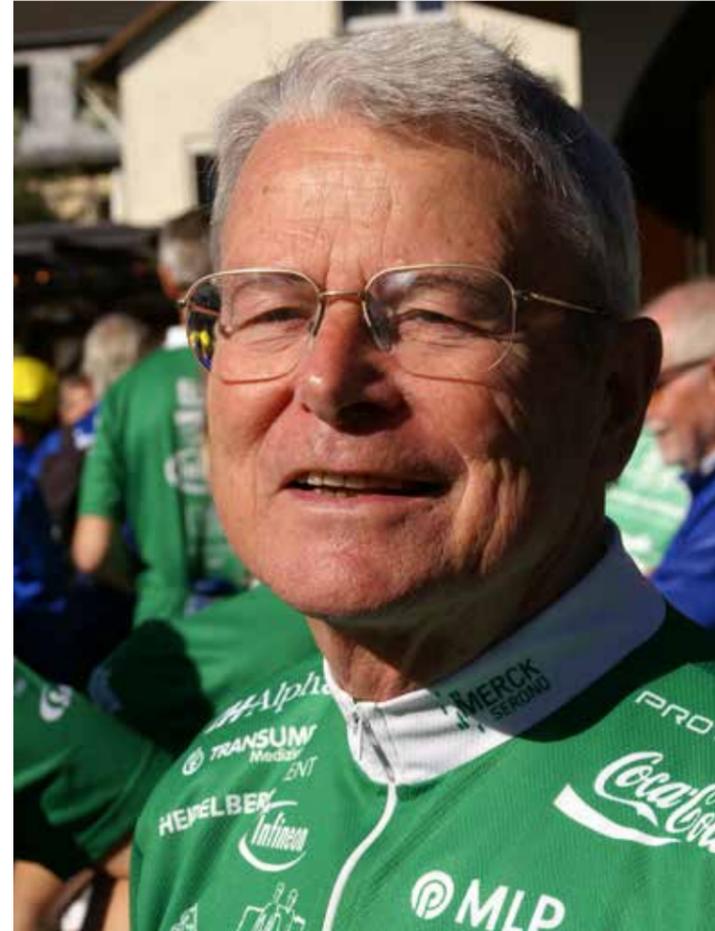


über seine Arbeit und kam danach ins Gespräch mit Richard Brunnengräber, dem Pressereferenten der JLU. »An der Bar war das. Dort haben wir das ausgeheckt mit der Tour Peiper und der Radtour nach Hamburg zum Stern, um unterwegs Geld zu sammeln«, erinnert sich Lampert. Brunnengräber sei auf die »genau richtige« Idee gekommen, dafür Prominente aus dem Sport und anderen Bereichen einzuspannen.

Es funktionierte, am Ende der ersten Tour Peiper waren 300 000 Mark zusammengekommen; in den Folgejahren steiger-

te sich die Spendensumme auf über 700 000 Mark. »Ich wurde von Kollegen belächelt. Damals hieß es, was fährt denn ein Medizinprofessor mit dem Fahrrad und in kurzen Hosen über die Dörfer, um Geld zu sammeln? Diese Stimmen sind dann schnell verstummt«, sagt Lampert über die Anfänge. Mit den Spenden aus den ersten Touren wurden Eltern-Kind-Räume geschaffen, auch das von Lampert in Gießen installierte onkogenetische Forschungslabor wurde und wird von Spenden aus den Radtouren unterstützt.

Als international vernetzter Wissenschaftler teilte Lampert sein Wissen mit Kollegen in aller Welt und unterstützte die Leukämieforschung unter anderem in Israel und Russland, wohin auch Radtouren führten. »Unvergesslich bleibt für mich, wie wir vom Toten Meer hoch nach Jerusalem gestrampelt sind, 1100 Höhenmeter am Stück, in brütender Hitze«, erzählt Lampert. Oben angekommen, wurden die erschöpften Spendensammler vom legendären Oberbürgermeister Teddy Kollek empfangen. Oft war Lampert in Russland unterwegs, auch noch zu den Zeiten der Sowjetunion. Die »Trainsaid-Stiftung« rief den deutsch-russischen »Fritz-Lampert-Forschungspreis« aus, in Jekaterinburg am Ural



wurde ein Kinderkrankenhaus nach dem Gießener Leukämie-Forscher benannt. Über Russlands Angriff auf die Ukraine ist Lampert »entsetzt« und sagt: »Als Ärzte setzen wir uns überall auf der Welt für das Leben und die Gesundheit ein. Ich hätte mir nicht vorstellen können, dass es in Europa noch zu so einem furchtbaren Krieg kommt.«

Auch wenn er sie nicht mehr lesen kann, ist Lampert umgeben von Büchern. 15 hat er selbst geschrieben, darunter befinden sich Bändchen mit berühmten Gedichten in sechs Sprachen. Dafür hatte er Mitte der 1990er Jahre Prominente wie Helmut Kohl, Marcel Reich-Ranicki, Dieter Kürten oder Richard von Weizsäcker angeschrieben und sie gebeten, ihm ihre Lieblingsgedichte zu nennen. Es wurden 250 Seiten. Er hat gelernt, anderen Menschen aus der Hand zu lesen, und er hat in der



Prof. Dr. Fritz Lampert, eingerahmt von zwei seinen ehemaligen Patientinnen Katrin und Jutta

Gießener Petruskirche Predigten gehalten. Lampert ist weit gereist, vielseitig interessiert und gebildet. Zum 90. Geburtstag lautet das Fazit des Gründers der Tour Peiper/Tour der Hoffnung: »All meine Neugierde ist befriedigt.« Einen Wunsch hat er aber noch: Mit seiner Frau Felicitas will er 2026 die Eiserne Hochzeit feiern.

„Möge die Tour noch lange leben“ – Klaus Peter Thaler



Wenn mir jemand 1983 bei der ersten Tour Peiper gesagt hätte, dass wir 2023 das 40-jährige Jubiläum feiern werden, hätte ich ihn für verrückt erklärt!

Schon die erste Tour von Gießen nach Hamburg in 4 Tagen mit ca. 30 Fahrern war ein Abenteuer. Außer Alois Stöcklin, Jupp Kapellmann und mir waren keine trainierten Sportler dabei. Zwischen Gießen und Marburg waren wir schon auf 2 km verteilt. Jeder fuhr für sich. Nach einer Ansprache von mir kam jedoch Ordnung in das Feld, und wir fuhren geschlossen bis Hamburg zum Magazin STERN. Der Erfolg des Artikels im Stern, in dem Prof. Lampert auf die verbesserungsnötige Situation in der Kinderleukämie aufmerksam machte, führte dann zur weiteren Organisation der Tour Peiper, später Tour der Hoffnung.

Eine Menge von Anekdoten gibt es zu erzählen und viele Erlebnisse werden mir immer als Andenken bleiben.

Vor allem die Touren in Belarus, Jordanien und 2x in

Israel erhalten durch die momentane politische Situation eine besondere Bedeutung. Die Touren in allen deutschen Bundesländern haben Kontakte zu vielen Politikern, Prominenten, Wirtschaftsvertretern und im sozialen Bereich tätigen Menschen gebracht, die z.T. noch heute bestehen. Wir trafen führende Politiker wie Johannes Rau, Horst Köhler, Gerhard Schröder, Angela Merkel, Wolfgang Schäuble, Norbert Lammert und viele Bundesminister und Ministerpräsidenten.

Unter der Schirmherrschaft von Walter Röhrl, anschließend von Ulrike Nasse-Meyfarth und vor allem in den letzten Jahren von Petra Behle hat sich die Tour zu einer der größten Goodwill-Aktionen in Deutschland entwickelt. Die Organisatoren Volker Klein und Gerhard Becker haben mit



ihrer engagierten Arbeit die Tour auf den heutigen Stand gebracht. Und wie stark die Tourfamilie mit allen Organisatoren ist, zeigt sich an der Energieleistung des jetzigen Vorstandes um Dr. Mathias Rinn und Karsten Koch, der nach dem plötzlichen Tod von Gerhard Becker und Ausscheiden von Volker Klein eine Neuorganisation der Tour auf die Beine gestellt hat.

Das Spendenergebnis 2022 war für alle eine große, positive Überraschung. Möge die Tour noch lange leben.

Klaus Peter Thaler, Kapitän des Fahrerfeldes



„Die Tour war bei uns zu Hause immer ein Thema“ – Frank Sommerlad

Als begeisterter Fahrradfahrer hat mein Vater Rudolf Sommerlad von Beginn an die Tour unterstützt.



Damals hieß sie noch Tour Peiper nach der gleichnamigen Kinderkrebstation im Gießener-Uniklinikum. Daher kam ich schon als Jugendlicher mit der Tour in Berührung und diese war bei uns zu Hause immer ein Thema.

Ein besonderes Highlight war, als Rallyefahrer Walter Röhl



im Jahr 1987 als Schirmherr mitgefahren ist. Aus Kostengründen, um möglichst hohe Spendengelder für die damalige Tour zu generieren, sollten Walter Röhl und seine Frau privat untergebracht werden. Meine Eltern hatten sich dazu bereit erklärt. Problematisch war nur, dass unser Gästezimmer mit einer Austauschschülerin besetzt war. Kurzerhand räumten meine Eltern ihr

Schlafzimmer und stellten es Walter Röhl und seiner Frau zur Verfügung. Bei der damaligen Tour wurden Spenden in Höhe von 750.000 DM eingesammelt, bei sehr geringen Organisationskosten, worauf der damalige Organisationsleiter Gisbert Müller in seinem Brief vom 16.09.1987 hingewiesen hat.

Im Jahr 1986 wurde auch das erste Ronald McDonald Haus Deutschlands in Gießen eröffnet für die Unterbringung von betroffenen Familien während der Therapie ihrer Kinder. Die Möbelstadt Sommerlad hatte damals das Haus kostenlos eingerichtet.

Nach dem Tod meines Vaters im Jahr 1998 war es für mich eine Herzensangelegenheit, mich weiterhin bei der Tour zu engagieren. Bei meinem ersten Prolog durch Gießen war ich sofort von dem Teamspirit und der Haltung der Mitradler begeistert. Danach war die Tour ein fester Bestandteil in meinem Terminkalender und mein Team wurde kreativ, wie unterjährig für die Tour Spendengelder generiert werden könnten. Beispielsweise wurde bei Jubiläumsfeiern der Firma auf Geschenke zu Gunsten



einer Spende für die Tour verzichtet. Unsere Azubis verkaufen bei uns im Foyer Waffeln zugunsten der Tour. Mein Motto lautet: Jeder Euro zählt.

Eine gemeinsame Idee von Gerhard Becker und mir verduzte damals meine Marketingabteilung, nämlich die „Amigos“ zugunsten der Tour der Hoffnung auf unserem Parkplatz im Schifffenberger Tal spielen zu lassen. Meine Mitarbeiter schauten mich damals ungläubig an. Wer sind denn die Amigos? Mit meinem Hinweis, wie viele goldene Schallplatten als Auszeichnung die Amigos schon erhalten haben, wurden die Zweifel schnell beseitigt. An dem Tag waren über 1.000 Fans auf unserem Parkplatz. Es wurden Getränke zugunsten der Tour verkauft und die Fans spendeten fleißig, da der Eintritt frei war.

An den einzelnen Beispielen kann man erkennen, wenn man erst einmal von dem Virus der Tour der Hoffnung befallen ist, gibt es

viele kleine und große Ideen/ Projekte, um für die krebskranken Kinder Spendengelder zu sammeln. Das ist aus meiner Sicht ein wichtiger Appell. Wir machen es immer für die krebskranken Kinder. Das sollten wir bei allem Tun und Handeln immer vor Augen haben.

Frank Sommerlad



„Radeln, Springen, Helfen und die Sportfamilie genießen“ – Eberhard Gienger



Die Einladung von Dieter Kürten – ich glaube, es war 1985 – war so einfach wie interessant:

„Komm doch ins Kaufhaus Ammerschläger auf die Zeil in Frankfurt am Main. Dort werden die Fahrer der Radtour Peiper begrüßt.“ – Klar ging ich hin und war von Anfang an „in-fiziert“. Am selben Tag konnte ich – weil ohne Fahrrad – nicht mitfahren, aber im Jahr darauf war ich dabei.

Natürlich musste ich erst einmal lernen, wie man sich im Fahrerfeld verhält, aber das ging schnell. Trotzdem waren die Tage auf dem Rad schwer für mich.

Die längste Kür beim Turnen (die Bodenübung) dauert 50 – 70 Sekunden. Deshalb gilt auch mein Wahlspruch: „Alles, was über den Anlauf zum Pferdsprung (maximal 25 m) hinausgeht, ist Langstrecke.“ Beim Radfahren bist Du – mit Ausnahme bergab – ständig am Treten. ABER der Stolz war unübersehbar, wenn ich mal 100 km oder gar mehr geschafft

hatte und die Schmerzen am Po waren fast verschwunden.

Ende der 80er Jahre begann ich mit dem Fallschirmspringen und stellte fest, dass die „Abwärtsfahrt“ aus 1.000 – 3.000 m viel einfacher ist, als Pässe zu erklimmen.

So kam es, dass ich nach einigen Jahren als „der mit der himmlischen Botschaft“ auch Klaus Renz (Weltmeister im Fallschirmspringen) für gemeinsame Sprünge bei der mittlerweile zur „Tour der Hoffnung“ umbenannten Radtour dazu gewinnen konnte.

Manche unserer Sprünge waren echte Herausforderungen und im Nachhinein betrachtet wäre ich heute viel vorsichtiger. Mittlerweile geht es wieder mehr aufs Rad. Die Corona Zeit hat mich gewissermaßen aufs Rad gesetzt, genauer ge-

sagt, aufs Fahrradergometer zuhause, so dass ich mir das ganze Jahr über die nötige Kondition aneignen konnte. Und so macht die Tour auch viel mehr Spaß, wenn man sich mit seinen Mitfahrern unterhalten kann und nicht nur „nach Luft schnappen“ muss.

Die „Tour der Hoffnung“ ist nicht nur zu einer großartigen Einrichtung geworden, die leukämiekranken Kindern und deren Umfeld hilft. Die Mitradler haben sich zu einer „Sportfamilie“

entwickelt, in der man sich wohlfühlen kann und darf.

Dieses Helfen in der Gemeinschaft, Gutes tun und dabei Sport treiben, das ist doch toll...!

Deshalb war ich nicht nur die letzten 38 Jahre dabei, sondern will auch in den kommenden Jahren radeln, springen, helfen und die Sportfamilie genießen.

Eberhard Gienger

Seit 13 Jahren ein fester Termin in meinem Terminkalender – Anita Schneider

Als ich 2009 mein Fahrrad zum ersten Mal zum Startpunkt für den Prolog der Tour der Hoffnung schob, war ich gespannt wie ein Flitzebogen.

Bedenken, wie man dort wohl in die Gemeinschaft aufgenommen werde, hatte ich durchaus auch. Aber ich war auch erfüllt von Vorfreude. Schon beim Ankommen wurde ich herzlich begrüßt und begleitet. Der schöne Sommertag begann für mich perfekt!

Dieses Ankommen hat sich in all den Folgejahren nicht verändert. Es macht einfach Spaß! Vor allem genieße ich die Gespräche während des Radelns und an den Zielorten. Man begegnet sich mit Freude und lernt Menschen kennen.

So möchte ich die Gespräche mit Landratskollegen aus unterschiedlichen Bundesländern nicht missen, ebenso den Austausch mit Menschen aus den unterschiedlichsten Bereichen - und nicht zuletzt Spitzensportlerinnen und

-sportler „zum Anfassen“. Das macht die Tour der Hoffnung bunt, liebenswert und spannend. Sie zeigt aber auch: Menschen, die sich auf gemeinsame Ziele verständigen, diese mit Lust und Überzeugung angehen, finden immer eine gemeinsame Basis des Handelns.

Für mich ist der Prolog der Tour der Hoffnung ein fester Termin in meinem Kalender. Das hat viele Gründe. Sicherlich der Wichtigste ist, dass dieses Projekt für leukämie- und krebserkrankte Kinder und ihre Angehörigen phänomenale Erfolge erzielt – nicht nur was die Spendenhöhe betrifft, sondern auch die Förderung von Medizin und Forschung. Deshalb ist und bleibt die Tour der Hoffnung ein „must have“!

Anita Schneider, Landrätin Landkreis Gießen



„Ihr macht einen geilen Job“ – Christian „Pille“ Pilz

Mein persönlich schönstes Erlebnis bei der Tour der Hoffnung hat leider auch einen traurigen Anlass. Durch den tragischen Tod meines Bruders Markus hatte ich das große Glück zwei wunderbare Menschen kennenzulernen:

Torsten Kiel und Gerd Kellershohn, die besten Freunde meines Bruders. ❤️

Diese besonderen Umstände führten zu einer engeren Verbindung, wodurch es mir gelungen ist, Gerd nach 5 bis 6 Bier 🍺 für die Tour der Hoffnung 10.000 Euro „abzunehmen“, und das mittlerweile jedes Jahr! 🙌
Ende offen. 👍

Ich wünsche der Tour der Hoffnung, dass es noch viele Jahre so weitergeht und ich ein Teil davon sein darf. Ihr macht einen geilen Job. 🤗

Vielen Dank für die schönen Stunden, die ich mit euch erleben durfte! 🙏

Bis bald euer Pille

PS: Gerd trinkt eigentlich kein Bier 😊 😊 😊

Christian „Pille“ Pilz



„Berlin und Dresden 2006 – Emotionen pur!“ – Dieter Hämmelmann

Die Tour von Berlin nach Dresden im Jahr 2006 war meine bisher emotionalste bzw. die Tour, die noch fest in meinem Kopf ist!

Mit dem Tross zum ersten Mal mit dem Rad durch Berlin zu fahren – alle Ampeln sind auf grün gesprungen – dann durch das Brandenburger Tor, etc.



Ein Höhepunkt/ Stopp folgte dem anderen – Berlin auf eine besondere Weise erleben, einfach Wahnsinn!!

Nach einer wunderbaren Strecke Ankunft in Dresden – zum ersten Mal mit Blick auf die „neue“ Frauenkirche – Wahnsinn! ... und dann am Sonntagvormittag eine Andacht nur für uns in der noch nicht offiziell eröffneten Frauenkirche – ich sitze in der ersten Reihe ... das werde ich nie vergessen – Emotionen pur!

Natürlich bleiben die Tour Stopps in Schlitz in totaler Erinnerung – gerne laden wir die Tour wieder nach Schlitz ein!!

Dieter Hämmelmann



„Unvergessliche Eindrücke in Minsk“ – Fritz Neukirch

1991 erwachte der Bazillus „Tour der Hoffnung“ in mir – es ging von Brest nach Minsk – und er ist immer noch stark verankert.

Ich bin immer noch sehr glücklich, ein kleinwenig mitgeholfen zu haben, den vielen Kindern beim Kampf gegen die schreckliche Krankheit „Leukämie“ zu helfen. Wir haben in all den Jahren viele Möglichkeiten gehabt, für Taxofit zu werben, es war aber die besondere Situation, Sponsoring für die Tour der Hoffnung zu betreiben und selbst mit einer großen „Tourfamilie“ mit dem Rad die Strapazen zu erleben, um Gelder für die Kinder zu sammeln.

Es sind immer wieder Menschen, die einen zusammenführen, die vielen Radbegeisterten, die ich während der Tour kennengelernt habe, haben mich mit ihrem Engagement sehr beeindruckt. Mein Dank richtet sich immer wieder an die „Tourverantwortlichen“. Der Übergang von Gerhard Becker, Volker Klein und nicht zu vergessen des Initiators der Tour, Herrn

Professor Fritz Lampert, war bestimmt nicht einfach. Du, liebe Petra, hast es mit allen Mitstreitern geschafft, die Tour weiterzuentwickeln und somit auch in Zukunft den vielen Kindern helfen zu können.

Das besondere an der Tour 1991 waren die enormen Strapazen und der Besuch des Krankenhauses in Minsk, wo wir Kinder aus Tschernobyl antrafen und mit ansehen mussten, in welcher primitiver Umgebung die Kinder versorgt wurden. Diese Bilder habe ich immer noch in Erinnerung und bin dadurch besonders dankbar, eine gesunde Tochter zu haben. Dieses Erlebnis war ganz bestimmt der Einstieg meines jahrelangen Engagements bis zum heutigen Datum.

Fritz Neukirch



„Hier möchte man dabei sein“ – Henry Maske

Folgende für mich wieder einmal schmerzhaft Erfahrung hat sich an einem Donnerstag im Jahre 2019 auf unserer Tour durchs Bergische Land ereignet:



Entgegen meiner Vernunft ließ ich mich von unserem Gerd überreden, an zwei Tagen in Folge teilzunehmen. Argumente hatte er reichlich. Ihr wisst, Gerd eben. Und es ging durch Leverkusen. Dort begann meine Karriere als Unternehmer. Wir machten auf dem Marktplatz halt. Unser OB Uwe Richrath und der Sparkassenchef Rainer Schwarz warteten mit einem fetten Spendenscheck auf uns.

Ich erwähnte bereits, wir befanden uns im Bergischen Land. Mir schien, alle Teilnehmer*innen bekamen jetzt erst richtig Spaß auf dieser Tour. Der Einzige, der immer wieder wissen wollte, wie weit wir es schon geschafft haben, wann wir das nächste Mal anhalten und wie hoch die folgende Steigung ausfällt, war ich. Einen wesentlichen Unterschied zu meiner früher praktizierten Sportart machte ich ganz besonders an diesem Tag aus.

Zeit zum Nachdenken war reichlich vorhanden. Ich hinterfragte zunehmend öfter meinen aktuellen körperlichen Zustand, um meine innere Überzeugung zu erhalten, das Ziel auf dem Rad auch selbst noch erreichen zu können.

Und schon wieder geht es bergauf. Vorne, die erkennbare Kurve macht Hoffnung, dass es danach flach weitergeht, noch besser, es ginge abwärts. Nein, wir sind nicht bei „Wünsch dir was.“. Und das meint, es geht noch steiler bergauf. Wenn mir jetzt einer unter die Arme, besser, an den Sattel griffe, ehrlich, da würde ich nicht nein sagen. Ich bin kaputt, richtig durch. Wo sind sie, meine Helfer – jetzt? Morgen, auf keinen Fall fahre ich morgen erneut mit, auf keinen Fall. Da, ich spüre eine Erleichterung. Was ist geschehen? Wurde meine Bitte erhört? Ich spüre sie, die Hand an meinem Rücken. Sie wirkt sehr klein, aber egal. Umdrehen? Nein, unmöglich! Muss nach



vorne schauen, macht Sinn. Oben, endlich oben! Flach geht es weiter. Erleichterung macht sich bei mir breit.

Wer half mir da? Wer erkannte, dass ich es bitter nötig hatte? Ich glaube es nicht! Die wahrscheinlich kleinste Teilnehmerin des Feldes bemerkte meine Verzweiflung und schob mich den Berg hoch, einfach so, aus ihrer Perspektive völlig entspannt und selbstverständlich.

Liebe Silke, Silke Klotz, das vergesse ich dir nicht. Und das, genau das macht diese Tour so bemerkenswert. Hier möchte man dabei sein. Danke Silke. Nur noch am Rande erwähnt, am Folgetag stieg ich erst sehr viel später mit ein.

Euer Henry

Henry Maske, Profi-Boxer



Spaß, Spende, Spannung - Claus R. Menges GmbH

Die Tour der Hoffnung ist für uns – sowohl privat als auch für unsere Firma – seit beinahe 30 Jahren ein fester Bestandteil der Jahresplanung. Warum?

Weil hier Gutes tun so viel Spaß macht! Insgesamt haben Michael und Claus Menges weit über 100.000 € gespendet. Dabei ist es Ehrensache, dass die beiden stets selbst mit in die Pedale getreten sind. Witzig war es immer!



Für uns unvergessen der Moment, als Claus Rüdiger am Prolog zwar gut vom Fahrrad gestiegen, dann aber unauffindbar war. Die ganze Familie war total aufgeregt: Wo steckt der Kerl nur? Beim gemeinsamen Abendessen im Golfclub in Lich kam dann die Auflösung, als Claus mit Eberhard Gienger vom Himmel runterkam, Tandemsprung! Im ersten Moment gab das ganz schön Schimpfe für Clausi...



Ein tolles Erlebnis war auch, als Johann Lafer ein riesiges Rosenbild, das Sigi Menges selbst gemalt hatte, im Hof der Claus R. Menges GmbH für 5000 € für sein Restaurant ersteigert hat. Es war nur ein bisschen sanfter Druck nötig ... Egal, ob auf unserem Hof in der Alicenstr. 18 die Tourteilnehmer ihre Füße ins Planschbecken hielten oder zur Musik von Ingi Fett und Heinz-Jörg Ebert Polonäse getanzt wurde, die Stimmung war immer mega. Und das ist das, was für uns von der Tour der Hoffnung bleiben wird: Schöne Erinnerungen an besondere Momente mit wunderbaren Menschen.

Familien Claus Rüdiger und Michael Menges

Bewegende Momente bei meiner ersten Tour in Berlin - Yan-Tobias Ramb

Nach mehrmaliger Teilnahme ausschließlich am Prolog der Tour wurde mir immer öfter zugetragen, dass eine komplette Tour einfach etwas ganz Besonderes sein soll.



Dass dies aber so außergewöhnlich ist und ich noch heute Gänsehaut beim Schreiben dieser Zeilen bekomme, hatte ich nicht erwartet, als ich mich im Jahr 2017 für die gesamte Tour in Berlin anmeldete.

Ohne Ampeln durch die Hauptstadt

Mitten durch Berlin und immer eine grüne Welle – das werde ich wohl nie mehr erleben. Die Berliner Polizei begleitete uns perfekt und hatte eine Ausstattung, die ich mir seitdem noch sehr oft gewünscht habe. Sie konnte die Ampeln der vorausliegenden Kreuzungen einfach auf Grün schalten, nach Rückfrage wird dies sonst wohl vorwiegend für Staatsgäste genutzt.

Ein ungeplanter Besuch im Verteidigungsministerium

Nach der Ankunft am ersten Tour-Tag gönnte ich mir zusammen mit einem Mitradler ein erstes Erfrischungsgetränk an der Hotelbar. Als wir dann aber ins Hotel einchecken wollten, waren die Busse mit unseren Taschen plötzlich weg! Sie wurden um den Block herum geparkt, allerdings ausgerechnet auf dem

Gelände des Bundesverteidigungsministeriums. Mich würde heute noch interessieren, was der Pfortner des sehr gut bewachten Areals genau dachte, als zwei Männer mit Radklamotten und Klickpedalen-Schuhen vor dem Eingang standen und freundlich um Einlass baten. Ich vermute, die Situation war für ihn genauso neu wie für uns...

Eine Ankunft, die ich nie vergessen werde

Der letzte Tour-Tag führte zum Abschluss zu einer Kindersorgeklinik in Bernau, wunderschön in der Natur gelegen. Als wir dort ankamen, waren die Straßen umsäumt von Familien mit kleinen und großen Kindern, vielen konnte man die Therapie der zurückliegenden Zeit deutlich ansehen. Sie hatten Luftballons in den Händen, jubelten uns hoffnungsvoll zu und applaudierten lautstark. Das war bis heute einer der bewegendsten Tour-Momente für mich und viele Mitradler. Jeder von uns hatte feuchte Augen und ein tiefes Gefühl, das Richtige zu tun. Es war ein Augenblick, in dem ich genau wusste, warum wir das machen und warum diese Tour wahrlich eine „Tour der Hoffnung“ ist.

Yan-Tobias Ramb

Das Kuratorium der Tour der Hoffnung – Was machen wir?

Seit der ersten Tour der Hoffnung von Gießen nach Hamburg vor 40 Jahren stellt die Motivation einer großen Zahl von Menschen, Firmen und Sponsoren zur Unterstützung krebskranker Kinder und Jugendlicher das zentrale Element dar. Das Rückgrat der Tour besteht aus dem Tour-Vorstand und den Organisatoren gemeinsam mit den vielen prominenten Sportlern, Politikern und Wirtschaftsführern.

Um die eingehenden Spendengelder nach bestem Wissen und Gewissen denjenigen zuzuteilen, die die konkreten Forschungs- oder psychosozialen Projekte in den Kinderkrebskliniken, Elterngruppen und Rehabilitationseinrichtungen planen und umsetzen, wurde ein unabhängiges Gremium eingesetzt, das Kuratorium. Das Wort Kuratorium geht auf das lateinische Verb „curare“ zurück, was so viel wie „Sorge tragen, sich kümmern, pflegen“ bedeutet. **Das vom Vorstand unabhängige Kuratorium ist also für die ein-**

wandfreie, zweckbestimmte Verwendung der eingehenden Spendengelder verantwortlich. Wir stehen dem Vorstand beratend zur Seite, begleiten Entscheidungen von grundlegender Bedeutung, sichten und bewerten die eingehenden Projektanträge an die Tour. Es steht uns frei, auch externe, qualifizierte Gutachter zu benennen, die uns bei der Beurteilung von speziellen Projektanträgen unterstützen, wenn wir selbst fachlichen Rat benötigen.

Alle Mitglieder des Kuratoriums haben eine lange Verbindung zur Tour, waren früher entweder selbst als Kind Patient, waren oder sind jahrelange Mitradlerin bzw. Mitradler oder bringen aus der Kinder-Krebsforschung und bei der klinischen Betreuung krebskranker Kinder und Jugendlicher eine jahrzehntelange Erfahrung mit. Alle Kuratoriumsmitglieder haben zudem eine Bindung zur Stadt Gießen und zur Justus-Liebig-Universität, dem Ursprung und „zu Hause“ der Tour.



Das Medizinische Kuratorium der Tour der Hoffnung (v.l.n.r.): Prof. Dr. med. Wilhelm Wößmann, Dr. med. Jutta Hammermann, Prof. Dr. med. Arndt Borkhardt, Privat-Dozentin Dr. med. Iris Schleicher, Prof. Dr. rer. nat. Jochen Harbott

Das Kuratorium der Tour der Hoffnung – Wer sind wir?

Prof. Fritz Lampert

Professor für Allgemeine Pädiatrie und Kinderonkologie an der Justus-Liebig-Universität Gießen und Chefarzt der Abteilung von 1975-1996. Initiator und Spiritus Rector der „Tour Peiper“, benannt nach dem Leipziger Kinderarzt Albrecht Peiper (1889-1968), dessen Namen die Kinderkrebstation der Gießener Universität trägt. Seit 1996 im Ruhestand. Die Tour Peiper wurde nachfolgend zur heutigen Tour der Hoffnung, die Fritz Lampert viele Jahre als Mitradler und Kuratoriumsmitglied geprägt hat.

Zahlreiche wegweisende wissenschaftliche Veröffentlichungen über die Entstehungsmechanismen und die Behandlung von Krebs und Leukämie im Kindesalter. Heute Ehrenvorsitzender des Kuratoriums.

Dr. med. Jutta Hammermann

Fachärztin für Kinder- und Jugendmedizin mit Schwerpunkt Kinder-Pneumologie, Allergologie und Palliativmedizin am Universitätsklinikum Carl Gustav Carus der Technischen Universität Dresden. Ärztliche Tätigkeit in Dresden seit 1998, seit 2012 oberärztliche Leitung des Mukoviszidosezentrums „Christiane Herzog“ für Kinder und Erwachsene mit Mukoviszidose.

Geboren und aufgewachsen in Gießen, 1983 an einer akuten Leukämie erkrankt und auf Station Peiper in Gießen behandelt und von dort aus den Start der ersten Tour Peiper miterlebt. 1987 erstmals Teilnahme an der Tour Peiper als Radlerin und von dort an in den folgenden Jahren bis heute vielfach.

Kuratoriums-Mitglied seit 2017.

Privat-Dozentin Dr. med. Iris Schleicher

Fachärztin für Orthopädie und Unfallchirurgie mit Zusatzbezeichnung Kinderorthopädie. Facharztausbildung an der orthopädischen Klinik der Universität Gießen und in Margate/England (1995-2001). 2003 Fellowship in Brisbane/Australien, 2004-2009 Oberärztin und Sektionsleiterin Kinderorthopädie an der orthopädischen Klinik Gießen mit konsiliarischer Tätigkeit für die Klinik für Kinderheilkunde. 2009-2015 Oberärztin an der Klinik für Unfallchirurgie, in dieser Zeit auch Habilitation. 2013-15 Master of Medical Education.

Seit 2016 Oberärztin am Agaplesion Ev. Krankenhaus in Gießen, zusätzlich seit 2020 ärztliche Leitung des „GRIPS“ (Skillslab für praktische Fähigkeiten an der Universität Gießen). Fachgutachterin für orthopädische Zeitschriften.

Seit 2009 Mitradlerin bei der Tour der Hoffnung.

Prof. Dr. med. Wilhelm Wößmann

Professor für Kinder-Hämatologie und –Onkologie und stellvertretender Klinikdirektor der Klinik für Pädiatrische Hämatologie und Onkologie am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf seit 2018. Ausbildung zum Facharzt für Kinderheilkunde in Lübeck und zum Kinderhämato-Onkologen bei Prof. Alfred Reiter in Gießen, anschließend Tätigkeit als Fach-, Oberarzt und später stellvertretender Abteilungsleiter der Pädiatrischen Onkologie und Hämatologie in Gießen (1999-2018).

Fachgutachter für zahlreiche nationale und internationale Wissenschaftsorganisationen und Zeitschriften im Bereich der Kinderkrebsforschung, insbesondere Lymphome bei Kindern betreffend. Kuratoriumsmitglied seit 2022.

Das Kuratorium der Tour der Hoffnung – Wer sind wir?

Prof. Dr. med. Arndt Borkhardt

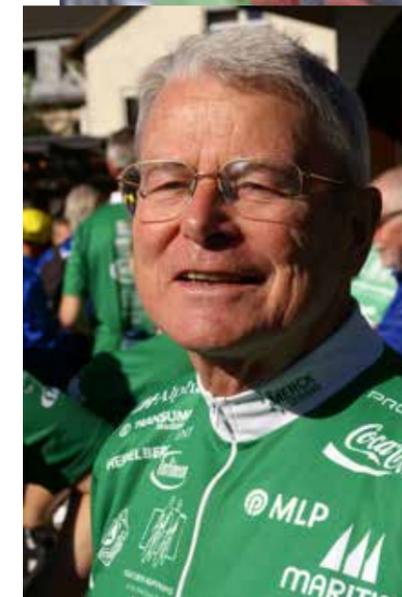
Professor für Kinder-Onkologie, Hämatologie und Klinische Immunologie an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf und Chefarzt der Klinik seit 2006. Ausbildung u.a. bei Fritz Lampert als Assistenz-, später Fach- und Oberarzt in Gießen (1991-2003). Enge wissenschaftliche Zusammenarbeit mit Prof. Jochen Harbott bis zu seinem Wechsel auf eine Professur nach München 2003 bzw. auf die heutige Position in Düsseldorf 2006.

Fachgutachter für zahlreiche nationale und internationale Wissenschaftsorganisationen und Zeitschriften im Bereich der Kinderkrebsforschung, insbesondere der Leukämieforschung. In den letzten 15 Jahren mehrfacher Mitradler und Kuratoriumsmitglied seit 2020.

Prof. Dr. rer. nat. Jochen Harbott

Nach dem Abschluss des Studiums der Biologie in Münster und Marburg durch Diplom und Promotion begann die Spezialisierung auf Veränderungen der menschlichen Chromosomen. Seit Januar 1984 erfolgte in der Arbeitsgruppe von Prof. Lampert in Gießen, der schon einige Jahre zuvor über Chromosomenveränderungen bei Kindern mit Leukämie berichtet hatte, der Aufbau des „Onkogenetischen Labors“. Dieses entwickelte sich schnell zum zentralen Referenzlabor, so dass von fast allen deutschen Kinderkrebskliniken Knochenmark- und Blutzellen von Kindern mit Leukämie zur Untersuchung eingeschickt wurden. Aus den Ergebnissen dieses Labors, das Prof. Harbott bis zum Eintritt in den Ruhestand 2012 leitete, entstand eine große Zahl wissenschaftlicher Publikationen

Der Kontakt zur Tour Peiper bzw. Tour der Hoffnung entstand schon gleichzeitig zum Beginn der Forschungsarbeiten in der Kinderklinik und führte zu einer aktiven Teilnahme bei fast allen Touren seit 1986.



Forschungsprojekt „Überzählige Chromosomen bei der häufigsten Leukämie des Kindesalters“

Einrichtung einer Nachwuchsgruppe für Leukämiegenetik „Fritz Lampert“

Der Initiator der Tour und ehemalige Chef der Klinik für Allgemeine Pädiatrie und Kinderonkologie an der Universität Gießen, Prof. Fritz Lampert, entdeckte bereits 1967 als damals junger Arzt beim Blick durchs Mikroskop, dass eine häufige Leukämieform des Kindesalters merkwürdig viele Chromosomen aufweist. In den Chromosomen ist unser Erbmateriale, die DNA, verpackt und wird damit bei jeder Zellteilung an die Tochterzellen weitergegeben.

Die Chromosomenzahl ist für jede Art sehr genau festgelegt und verändert sich im Laufe des Lebens auch nicht. Der Mensch hat 46 Chromosomen (übrigens genauso viele wie die Bettwanze, die ebenfalls 46 Chromosomen hat), der Schimpanse 48, der Karpfen 104, die Stubenfliege aber nur 12 Chromosomen. Auch 56 Jahre nach Fritz Lamperts Entdeckung ist es aber unklar geblieben, warum Kinder in ihren Leukämiezellen plötzlich 52, 54 oder sogar manchmal bis zu 67 Chromosomen aufweisen. In den normalen Körper-

zellen bleibt es natürlich bei den üblichen 46 menschlichen Chromosomen, nur ihre Leukämiezellen tragen plötzlich die zahlreichen überzähligen Chromosomen. Wo kommen diese her und warum kommt es dadurch zur Leukämie? Wieso ist dabei immer ein ganz spezielles Chromosom, nämlich die Nummer 21, betroffen? Warum kommt die Nummer 21 manchmal sogar vier- oder fünfmal (statt normalerweise zweimal) in den Leukämiezellen vor?

Um dieser Frage auf den Grund zu gehen und um zu verstehen, wie ein „Zuviel“ an Erbmateriale die Kinder an Leukämie erkranken lässt, fördert die Tour der Hoffnung für fünf Jahre eine neue Forschungsgruppe Leukämiegenetik, die diese Frage bis 2028/29 abschließend beantworten soll. Hierbei werden zahlreiche hochmoderne Methoden der genetischen Forschung im Rahmen einer internationalen Zusammenarbeit mit Forschern aus ganz Europa und den USA zur Anwendung kommen.

Tour der Hoffnung unterstützt die Forschung für krebskranke Kinder und Jugendliche in der Kinderonkologie Gießen

Die Spende geht an die Hodgkin-Lymphom-Studiengruppe an der Justus-Liebig-Universität Gießen für ein gemeinschaftliches Forschungsprojekt zwischen Prof. Schmitz aus dem Institut für Pathologie und der Hodgkin-Studienzentrale - Leiterin, Prof. Dr. Mauz-Körholz.

Mit der großzügigen Spende werden genetische Veränderungen in den Hodgkin-Lymphomzellen analysiert, die für die Entstehung der Erkrankung verantwortlich sein können.

Es wird untersucht, ob die so identifizierten genetischen Veränderungen in den Tumorzellen Stoffwechselwege aktivieren und so zu einem unkontrollierten Zellwachstum führen können. Werden derartige aktivierten Stoffwechselwege erkannt und durch eine gezielte Therapie, sog. Target-Therapie, blockiert, könnte dieses zu einem Absterben der Tumorzellen führen. Mit dem von der Tour der Hoffnung geförderten Forschungsprojekt soll daher eine vierte

Therapiesäule neben der bisher üblichen Chemotherapie, Bestrahlung und Immuntherapie etabliert werden.

Die Hoffnung ist, durch Kombination verschiedener Behandlungsansätze von jeder Therapie für die Heilung nur in möglichst geringer Intensität einsetzen zu müssen, um dadurch einerseits eine größtmögliche Wirkung gegen den Krebs zu erreichen, gleichzeitig aber die Nebenwirkungen der einzelnen Therapieelemente so gering wie möglich zu halten. Ziel ist es, maximale Heilungsraten mit minimalen Nebenwirkungen und Spätfolgen der Therapie zu erreichen.

Mechanismen der Therapieresistenz von Burkitt-Lymphomen und -Leukämien bei Kindern und Jugendlichen:

Die Rolle von PVT1 und MYC-Mutationen

Burkitt-Lymphome sind die häufigste Form der Lymphknotenkrebskrankungen „Non-Hodgkin-Lymphome“ bei Kindern und Jugendlichen.

90% der Kinder werden mit der heutigen intensiven Chemo- und Immuntherapie geheilt. Für die Kinder mit einem Rückfall des Burkitt-Lymphoms besteht dagegen kaum eine Überlebenschance. Es gibt keine Möglichkeit, die Kinder schon bei oder kurz nach der Diagnose zu identifizieren, die einen Rückfall erleiden werden. Die molekularen Ursachen für die Entstehung eines Rückfalls und die Resistenz gegen die Behandlung bei einem Rückfall sind bisher kaum bekannt.

Ziel unserer Untersuchungen ist es, die Mechanismen des Rückfalls zu verstehen und die wenigen Kinder mit einem sehr hohen Rückfallrisiko bereits früh nach Diagnose entdecken zu können. Die Ergebnisse sollen die Basis für die

Entwicklung neuer Therapieansätze bilden, die dann früh in der Ersttherapie eingesetzt werden könnten.

Bei allen Burkitt-Lymphomen findet sich eine Umlagerung des MYC-Gens von Chromosom 8 in einen der Genorte, die für Immunglobuline kodieren auf Chromosom 2, 14 oder 22. Das MYC-Eiweiß wird dadurch in der Krebszelle vermehrt gebildet und trägt wesentlich zur Tumorentstehung bei. Wir konnten in einer ersten Studie beobachten, dass eine bestimmte Umlagerungsposition of Chromosom 8 mit einem sehr hohen Rückfallrisiko einhergeht.

Konkret werden wir in unserem Projekt diese Beobachtung mit der Untersuchung weiterer Patienten bestätigen und untersuchen, wie das Gen in dieser Position auf Chromosom 8, das PVT1 genannt wird, das Rückfallrisiko beeinflusst.

Fabian Knörr, Hamburg



Tour der Hoffnung Spendenübergabe 2022: Übergabe der Spenden an die Begünstigten

„Freudentränen und Euphorie“ – Antje Coordt

**40 Jahre TdH?! Wirklich schon so lange? Mein Gefühl sagt, es ging erst gestern los...
Was ging los? Was ging in mir los?**

Wenn ich vom Tourgeschehen alle Erlebnisse und Emotionen erzählen würde, müsste ich ein Buch schreiben. Wie oft habe ich eine Träne verdrückt oder still vor mich her geweint, wenn mich ein Schicksal eines Kindes, welches um sein Leben kämpft, ergriffen hat. Andererseits habe ich aber auch Freudentränen und Euphorie in mir gespürt, wenn ich sehen konnte, wie viele Menschen mit einem großen Herz sich um diese Schicksale kümmern! Und wie ich Freunde fand, die zu meinen Wertvollsten wurden... hier eine kleine Episode...:

Wichtig auf der Tour ist, Freude zu verbreiten, Passanten zu grüßen, mitzunehmen, aufzuklären, die Kinder zu begeistern. Also fuhren wir im Pulk und ich ließ gerade meine 7000 Worte auf meine Mitfahrerin los und schwatzte und schwatzte.

Dabei riss ich immer wieder die Arme hoch und rief „Hallo“, „Juhu“, „Hey“! Komischerweise rief ich das mit einem Mal allein und meine Mitfahrer bekamen sich vor Lachen gar nicht mehr ein...warum? Na, weil es mir bei dem mechanischen Winken nicht auffiel, dass ich voller Inbrunst eine Blitzersäule grüßte und animierte. Aber sie reagierte nicht, konnte entweder nicht sprechen, oder wir fuhren zu langsam, als dass sie ein Zeichen gab und rot blitzte...

Durch diese Aktion wurde Claudia auf mich aufmerksam, mit der mich seitdem eine wunderbare Freundschaft verbindet... Voller Dankbarkeit an alle Tour-Gefährten, Doc Linda/Antje

Antje Coordt



„Interessante Menschen & ungewöhnliche Orte“ – Gunnar Steinseifer

„Dass ich bei der Organisation helfen und dafür dann auch noch mitradeln sollte, begeisterte mich sofort.“

Im Frühjahr 2001 war ich als Offizier in der Logistik der Bundeswehr tätig. Überraschend meldete sich ein Gerhard Becker an meinem dienstlichen Telefon und sagte mir, dass er meine Kontaktdaten von meinem Vater Hans-Joachim »STEINI« Steinseifer bekommen habe. Man suche für die »TOUR DER HOFFNUNG« im August noch an mehreren Orten Übernachtungsplätze für die Tourteilnehmer. Man hätte bereits gute Erfahrung mit der Bundeswehr gesammelt und ich könne doch vermutlich die erforderliche Unterkunft und auch das Frühstück organisieren. Kosten dürfe das allerdings nichts! Als Belohnung dürfe ich einige Etappen mitradeln.

Ich kannte die Tour der Hoffnung bisher nur aus den Schwärmereien meines Vaters und war 1999 einmal als Zuschauer bei einem Stopp in meiner alten Heimat in Siegen. Dass ich nun bei der Organisation helfen und dafür dann auch noch mitradeln sollte, begeisterte mich sofort. Nach zahlreichen

Telefongesprächen und Schriftverkehr hatte ich bald alle notwendigen Genehmigungen zur Hand und konnte dadurch helfen, die Unterkünfte bei der Bundeswehr zu ermöglichen.

Also durfte ich mit auf meine erste Etappe. Gestartet wurde in Darmstadt im Bundeswehrdepot und die Strecke führte durch den Odenwald nach Eberbach am Neckar. Besonders in Erinnerung geblieben ist mir diese Etappe auch, da im Odenwald so ein starkes Sommergewitter einsetzte, dass wir nicht mehr weiterfahren konnten und Schutz in einem Straßengraben suchen mussten.

Die Impressionen der Tour 2001 habe ich anschließend in einem Mosaik verewigt, das aus den Einzelbildern der Tour unser Logo bildet. Zu meiner ganz großen Freude wurde dieses Mosaik dann als wandfüllender Ausdruck im Olympiamuseum in Köln ausgestellt.

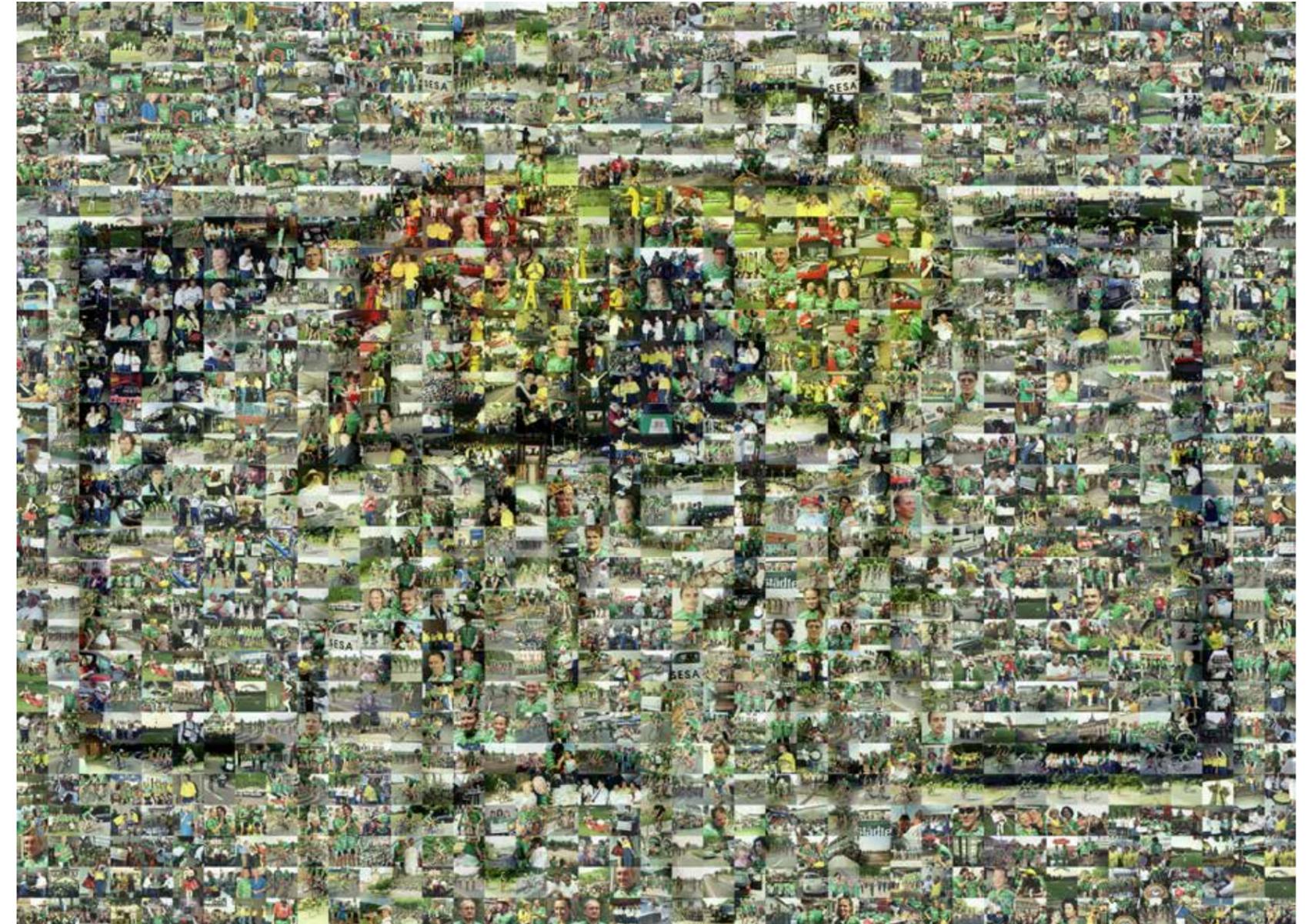


Seit 2001 bin ich (fast) jedes Jahr mit der Tour unterwegs gewesen und konnte an den verschiedensten Orten Unterkünfte bei der Bundeswehr vermitteln. Viele interessante Menschen und ungewöhnliche Orte durfte ich kennenlernen. Mehrfach durfte ich mit der Tour auch die 24h Rad am Ring im Team bestreiten.

Nur einmal habe ich ausgesetzt: 2012 war ich in Afghanistan im Einsatz und konnte daher nicht mit der Tourfamilie radeln. Diese Unterbrechung ist mir auch deshalb nicht leichtgefallen, da während meines Einsatzes unser Freund Peter Hussing von uns gegangen ist.

Seitdem mein Vater nicht mehr mitradeln kann, begleitet mich nun seit 2017 meine Frau Kerstin regelmäßig bei der Tour (und dem jährlichen Socialride – Danke, Wolfgang) und ich hoffe, dass wir dies noch viele Jahre machen können.

Gunnar Steinseifer



Die Tourfamilie in Straßburg – Dr. med. Jo Schraeder

Nach 2003 rollte die TdH zum zweiten Mal in die alemannische Metropole und europäische Hauptstadt Straßburg. 200 Hoffnungsradler überquerten den Rhein auf der Passerelle des Deux Rives, die Deutschland und Frankreich verbindet.

Eskortiert von der französischen Gendarmerie erreichten wir das Straßburger Münster. Festliches Glockengeläute begrüßte uns bei der Ankunft. Wir fuhren direkt auf den Münsterplatz und waren zutiefst beeindruckt von dem wahrhaften Wunderwerk der Gotik, von den Münsterportalen und der Fensterrose des Abendlandes. Die Kathedrale, eines der schönsten Schöpfungen gotischer Baukunst weltweit, war für die Öffentlichkeit geschlossen.

Im Chor des Münsters spendete uns nach einer Andacht, begleitet von einem Orgelspiel auf der Silbermann-Orgel, der Bischof von Straßburg, Monsignore Wackenheim, den Reisesegen. Zuvor fand er lobende und anerkennende Worte für unsere Herzensangelegenheit, leukämisch- und krebskranken Kindern zu helfen. Nachfolgend erhielten alle Teil-



nehmer als Erinnerung eine geweihte Medaille, die anlässlich des 1000-jährigen Jubiläums der Kathedrale Notre Dame Straßburg geprägt wurde.

Ich glaube, wir alle waren innerlich berührt, nachdenklich gestimmt und dankbar für dieses wohl einmalige Erlebnis. Die Etappe nach Straßburg, der Besuch der Kathedrale, der Empfang im Innenhof des fürstbischöflichen Palais Rohan waren für mich eine große Symbolik und emotionale Höhepunkte. Ein unvergesslicher Tag. Ich denke oft und mit viel Freude daran zurück.

Dr. med. Jo Schraeder



„Hilfe, die bei den Kindern ankommt“ – Dr. Christoph Ullrich

Die Tour der Hoffnung schafft seit 40 Jahren Großartiges aus Mittelhessen heraus für das ganze Land. Grüne Trikots und gelbe Fahrradhelme in großer Zahl sind immer wieder ein beeindruckendes Bild.

Ich bin stolz und dankbar dafür, selber seit vielen Jahren Teil der Tour-Familie sein zu dürfen und so gemeinsam mit vielen Gefährten auf das Schicksal krebs- und leukämiekranker Kinder aufmerksam zu machen.

Für die Gießener Regierungspräsidenten ist dieses Engagement für die gute Sache eine wichtige Sache. Darüber hinaus ist es mir persönlich ein großes Anliegen, auf das Schicksal unserer kleinen Mitbürger aufmerksam zu machen, bin ich doch auch noch Schirmherr des Kinder-Palliativ-Teams Mittelhessen.

Trotz des sehr ernstes Anlasses dieser Benefiz-Veranstaltung denke ich zurück und freue mich gleichzeitig auf die noch kommenden Eröffnungen der Tour der Hoffnung. Die

Eröffnungsabende sind besonders schöne Erlebnisse. Dabei genieße ich die lockeren Runden, die guten Gespräche und die abwechslungsreichen Begegnungen mit Persönlichkeiten aus der Region und darüber hinaus.

Mein persönlicher Dank gilt dem Organisationsteam, das mich immer wieder beeindruckt. Gemeinsam haben zahllose Radsportlerinnen und Radsportler mit den eingeworbenen Spenden in den vergangenen vier Jahrzehnten dazu beigetragen, dass die Heilungschancen für krebs- und leukämiekranken Kinder deutlich gestiegen sind. Darauf kann die gesamte Region stolz sein. Es ist eine Hilfe, die bei den Kindern ankommt.

**Dr. Christoph Ullrich,
Regierungspräsident des Regierungsbezirks Gießen**



Besondere Erlebnisse bei der Tour – Burkhardt Thermer



Bei der Tour **1995**, von Berlin nach Warnemünde hatten wir einen Stopp in einer Gemeinde in Brandenburg, dort gab es einen großen Pool. Fritz Fischer hatte eine Idee: Wenn jeder von uns DM 10,- gäbe, würde er mit dem Rad durchfahren. So geschah es: „FF“ startete, kam aber nur bis zur Hälfte durch den Pool, dann tauchte er unter. Ein Riesenspaß für alle.



1997 von Bad Wildungen nach Schierke. Am Schlussabend gab es einen erstaunlichen Hebeakt. Vier Männer hoben mit je 4 Fingern Peter Hussing in die Luft. Danach spielte Peter noch das „Hühnchenspiel“, niemand schaffte es, Peter zu „fangen“.



1998 durften wir nach Beginn in Trier eine Runde auf der Nürburgring-Nordschleife fahren. Im Ahrtal versteckte Olaf Ludwig Fritz Fischers Rad im Weinberg. In Waldbreitbach, vor Jürgen Grünwalds Hotel, sperrte Fritz die Straße für die Fallschirmspringer Klaus und Ebse Gienger.



1996 führte die Tour nach Dresden. Von Melsungen sollten wir mit dem Zug fahren, kurz vor Melsungen kamen wir in einen Starkregen und wurden total durchnässt. Im Zug begann dann der Trocknungsvorgang. Später wurde die Fahrkartenkontrolle von Volker und Hermann durchgeführt.



1999 Gießen - Bochum. Bei Firma Dewender fand der Schlussabend mit tollem Programm und Super-Buffer statt.

2000 begann mit der Verleihung der Bundesverdienstkreuze an Gerhard und Volker. In Berlin wurde die Wiedervereinigung mit der Durchfahrt des Brandenburger Tores mit Isetta und Trabi gewürdigt. Das Ende war bei der EXPO2000 in Hannover.



2001 Frankfurt – Mainz. Vor dem Start in Frankfurt/Main fand die Spendenübergabe der Frankfurter Kursmaklerschaft statt. Costa fand eine echte „Anita“.



2002 Gießen – Aachen. In Bergisch-Gladbach wurde gekonnt geschminkt.

2003 Gießen - Rheinfelden. Beim Besuch des Europa-Parlamentes in Straßburg waren wir die einzigen Anwesenden.



2004 Gießen-Bochum. Besuch der „Mühlenkopfschanze“. In Herne beim „Oktoberfest“ war eine tolle Stimmung bei unserem Erscheinen.



Burkhardt Thermer

Die Tour hat mich von Anfang an begeistert! – Dr. Hans-Joachim Tilhard

Es begann alles mit einer Unterstützungsanfrage an Merck, die ich 1991 erhielt: Prof. Dr. Fritz Lampert wollte mit der Tour Peiper Kinderkrebskliniken in Weißrussland helfen und Merck sollte als Sponsor und Spender von Medikamenten dazu beitragen!



Die Katastrophe von Tschernobyl lag vier Jahre zurück und erste Schilddrüsenkrebskrankungen traten auch bei Kindern auf. Wir stimmten gerne einer Hilfe zu, da Merck auf dem Schilddrüsen Sektor sehr aktiv war.

Und ich wollte aktiv dabei sein, denn das Rennradfahren war bereits mein geliebtes Hobby. Schon bei meiner ersten Tour Gießen – Brest – Minsk erlebte ich die große Freude, mit der alle Beteiligten ihren persönlichen Beitrag leisten, das enorme Engagement der Organisatoren, die gekonnte Führung der großen Radlergruppe durch Klaus Peter Thaler und auch für die letzten im Feld die Ermunterung durch Alois Stöcklin mit stets guter Laune. All das bestärkte mich, noch mehr für die gute Sache zu tun. Durch meine begeisterten Erzählungen gewann ich weitere Mitstreiter unter meinen Mitarbeitern – Rainer Voigt ist bis heute an meiner Seite.

Unter dem Motto „Gemeinsam aktiv“ organisierten wir zunächst kleinere in Deutschland stattfindende Rennrad-Benefizveranstaltungen mit unseren Kunden, später führten wir auch Touren im Ausland durch: Frankreich, Griechenland, Spanien, Italien, Marokko, Neu Mexiko, Süd-Afrika, Kanada und Neu-England waren Ziele, über die die Beteiligten noch heute gerne sprechen. Petra Behle, Hubert Schwarz und Klaus-Peter Thaler standen uns oft als Guides zur Seite. Auch mit dem firmeneigenen Orchester, der Merck-Philharmonie, organisierten wir Benefizkonzerte.

Durch all diese Veranstaltungen konnten wir bis zu meinem Ausscheiden bei Merck im Jahr 2009 Jahr für Jahr sechsstelligen Beträge spenden. Ich habe bei diesen Aktionen für die Tour der Hoffnung und bei der Tour selbst immer wieder den besonderen Spirit der Tour-Familie gespürt:



Die Begeisterung der Bevölkerung bei den Stopps, die außergewöhnlichen Begegnungen mit vielen prominenten Politikern, Künstlern und Sportlern, das große Engagement auch der ehrenamtlichen Helfer, die tolle Stimmung, mit der uns die Polizei ein störungsfreies Fahren ermöglicht, und die vielen Freundschaften, die aus der Tour-Familie entstanden sind. Dafür bin ich sehr dankbar.

Gemeinsam mit diesen Freunden habe ich dann nach meiner aktiven Laufbahn bei Merck das aktivTEAM gegründet, um weiterhin helfen zu können.



Dr. Hans-Joachim Tilhard

„Der Talar und die Rennschuhe“ – Volker Jung

2001 war ich zum ersten Mal bei der Tour der Hoffnung dabei. Ich war damals Pfarrer und Dekan in Lauterbach. Bei der Tour gab es schon lange die Tradition des Reisesegens.



In der Regel wurde irgendwann eine Kirche angesteuert. Die Pfarrerin oder der Pfarrer vor Ort wurde um eine kurze Andacht und einen Reisesegen gebeten.

Jetzt war ich als Pfarrer mit dabei und sollte den Reisesegen übernehmen. Geplant war der Reisesegen für den Frankfurter Dom. Es bedurfte einiger Absprachen. Der damalige katholische Frankfurter Stadtdekan Raban Tilmann war nicht nur ein körperlich großer Mann, er hatte auch ein weites Herz. Er gestaltete mit mir eine ökumenische Andacht und sprach mit mir zusammen den Reisesegen.

Für mich ergab sich allerdings ein logistisches Problem. Ich war als Mitradler mit dem Trikot der Tour, den Radlerhosen und -schuhen liturgisch nicht angemessen gekleidet. Meinen Talar hatte ich dabei. Da es nach dem Reisesegen im

engen Zeitplan der Tour sofort weitergehen sollte, blieb mir also nichts anderes als den Talar einfach über die Radlerkleidung zu ziehen. In der Berichterstattung über die Tour gab es dazu einen kleinen Extra-Artikel. Der hatte die schöne Überschrift „Der Talar und die Rennschuhe“.

Als ich etliche Jahre später als Kirchenpräsident wieder an der Tour teilnahm, erinnerte ich mich an diese Geschichte. Wir verabredeten, dass der Reisesegen jetzt am Anfang der Tour stehen sollte. Also sprach ich ihn auf der kleinen Bühne auf dem Hof der Stadtwerke in Gießen – natürlich in Radlerkluft mit übergezogenem Talar und mit Radlerschuhen.

Dass der Reisesegen bei der Tour einen Platz hat, ist eine sehr schöne Tradition. Sie ist keineswegs selbstverständlich. Die Bitte um Gottes Segen zeigt an, dass Menschen wissen:



Was wir machen und tun, ist nur eine Seite der Wirklichkeit. Das Geheimnis des Lebens und auch der wirkliche Erfolg unseres Tuns ist größer und liegt im Tiefsten nicht in uns selbst.

In den letzten Jahren hat sich der Reisesegen auch als ein guter Ort erwiesen, um an die zu denken, die bei der Tour dabei waren und im vergangenen Jahr verstorben sind. Mit ihnen bleiben wir ganz besonders verbunden durch die Hoff-

nung, dass Gottes Segen menschliches Leben erfüllt – hier und über dieses Leben hinaus.

In diesem Sinn wünsche ich der Tour der Hoffnung noch viele segensreiche Touren!

Volker Jung, Kirchenpräsident der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau

Für immer bei uns...

Stellvertretend für all die Menschen, die unserer Tour eng verbunden waren und die uns im Laufe der Jahre verlassen haben, sei an folgende Tour-Freundinnen und -freunde erinnert:



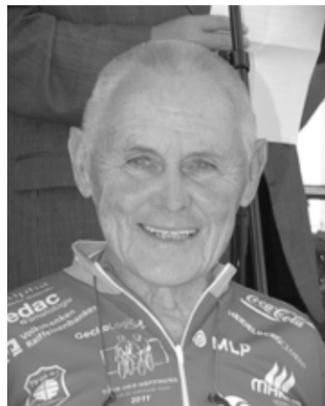
† Alois Stöcklin



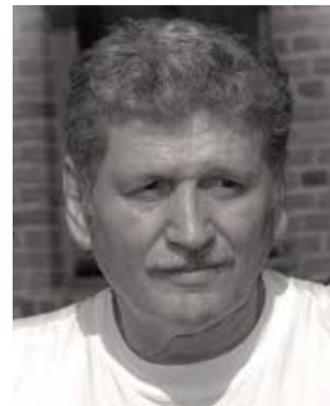
† Werner Damm



† Gerhard Becker



† Otmar Huber



† Peter Hussing



† Edith Wirtgen



† André Thede



† Karla Köhler



† Costa Cordalis



† Chris Bennett

- † Peter Waldmann
- † Erich Schick
- † Hartwig Gauder
- † Manfred Mutz
- † Gerhard Schaub
- † Rudi Altig
- † Dr. Bernhard Artl
- † Wolfgang Kielmann
- † Hanne Würtele
- † Hans-Peter Lanig
- † Olaf Boesel
- † Wolfgang Uhler

Wir denken an Euch...!

Meine „schicksalhafte“ Begegnung mit Prof. Fritz Lampert – Jupp Kapellmann



Mein Kennenlernen des Themas der Tour der Hoffnung führt bei mir zurück ins Jahr 1973/1974, wo ich als Fußballprofi vom 1. FC Köln zum FC Bayern München transferiert wurde für die damalige Transferrekordsumme von 800.000 DM plus 13% Mehrwertsteuer.

In meinen Verhandlungen hatte ich mir ausbedungen, in München Humanmedizin an der dortigen Universität studieren zu dürfen. Im Rahmen meiner Ausbildung an der LMU musste ich auch die Kinderheilkunde an der Haunerschen Klinik durchlaufen, wo ich zum ersten Mal in meinem Leben mit an Leukämie erkrankten Kindern in Kontakt geriet. An der Klinik lernte ich auf der Station den dortigen Oberarzt Prof. Fritz Lampert kennen.

Was mich besonders beeindruckte damals, war die Tatsache, dass die Diagnose Leukämie für die jungen Kinder einem Todesurteil glich, weil es keine adäquate Therapie hierfür

gab. Die Aussicht auf Heilung war ausgesprochen schlecht zu diesem Zeitpunkt vor knapp 50 Jahren.

Prof. Fritz Lampert kam dann eines Tages auf der Station auf mich zu und bat mich, ihm behilflich zu sein und zwar in Form von vermehrter Öffentlichkeitsarbeit, um hierdurch vermehrtes Kapital für die Forschung zu akquirieren. Dieser Gedanke wurde bei ihm geboren durch seinen Bruder, der zur gleichen Zeit Lehrstuhlinhaber, vergleichbar mit einem hiesigen Ordinarius, in San Diego in Kalifornien für Neuropathologie war und seine Forschungsfelder nur durch vermehrte Forschungsarbeit erzielte.

Die Idee von Prof. Lampert war, dass ich bei meinem Verein, dem FC Bayern, der schon damals durch besondere Leistungen im Blickpunkt der Öffentlichkeit stand, vorsehen sollte, um auch hier in Deutschland Geld für die Leukämieforschung und Therapie aus privater Hand zu er-

zielen. Meine Aufgabe war es, Mitspieler, Manager und Präsident zu vermitteln, dass es auch dem Image des Vereines gut zu Gesicht stünde, sich für diese jungen kranken Kinder im juvenilen Alter von 8 bis 14 zu engagieren. Ich musste schon einige Überzeugungsarbeit leisten, meine Kollegen dazu zu bringen, aufs Fahrrad zu steigen. Damals hieß die Tour noch „Tour Peiper“, benannt nach einem berühmten Leipziger Kinderarzt.

Die Fahrradtour war erfolgreich und wir sammelten ca. 30.000 DM an privaten Spenden ein. Die Idee war geboren, diese Tour zu wiederholen und aufs gesamte Bundesgebiet auszuweiten. Heute haben wir bereits über 46 Millionen eingradelt und viele vernünftige Projekte angeschoben und realisiert. Die Forschung hat dazu beigetragen, dass sich die Überlebensfrage auf über 86% verbessert hat. Ich persönlich habe durch die Tour viele interessante Menschen kennengelernt. Nach 1989 habe ich auch viele Freunde und Kollegen im Osten unseres Vaterlandes kennenlernen und vor allen Dingen die Spendenfreudigkeit der deutschen Bevölkerung schätzen lernen dürfen.

Gerade in der heutigen Zeit, wo, wie der Bundeskanzler Olaf Scholz bemerkte, eine Zeitenwende bevorsteht und das Engagement fürs Allgemeinwohl vermehrt von uns allen gefordert ist und insbesondere diejenigen, die nun wirklich nichts dafür können, an einer solch bösartigen Erkrankung zu leiden, unser Engagement benötigen. Leukämie trifft alle Gesellschaftsschichten und unterscheidet nicht zwischen arm und reich. Neuerkrankungen jährlich zwischen 2500 und 2700 in Deutschland.

Jupp Kapellmann



25 Jahre radeln für die Hoffnung (1997-2022) – Familien Wagner & Steuer aus Fulda

In den 90er Jahren lebte unsere vierköpfige junge Familie glücklich und sorglos. Am 23. Juli 1997 änderte sich das Leben für uns schlagartig. Unsere älteste Tochter Katrin, zu diesem Zeitpunkt 5 Jahre alt, erkrankte an einer myeloischen Leukämie.

Unvorbereitet aus unserer Sicherheit gefallen, entsetzt über die Diagnose, entsetzt über die Therapie, entsetzt, dass unser Kind sterben kann, war plötzlich alles anders. Alles, was uns gerade noch wichtig erschien, wurde von einer zur nächsten Sekunde vollkommen banal. Jetzt brauchten wir die bestmögliche Hilfe für unser Kind. – „Wir schaffen es“, sagten wir zu Katrin.

Katrin begann den monatelangen, schweren Weg der Chemotherapie und der Schädelbestrahlung. Über sechs Monate bangten und hofften wir, dass sie zu den Kindern gehören wird, die eine Chance auf ein normales Weiterleben haben durften. Die Therapie war von Erfolgen, aber auch

Rückschlägen begleitet. Aber am 23. Dezember konnten wir die Station Peiper im Uniklinikum Gießen wieder verlassen. Es folgten noch Monate der Dauertherapie und Jahre der Kontrollen. Nach 5 Jahren galt Katrin als geheilt und unsere Familie konnte gestärkt aus dieser extremen Krise hervorgehen.

Schon während der Behandlung erfuhren wir von Professor Dr. Lampert, der Katrin als eine seiner letzten Patientinnen behandelte, bevor er in den Ruhestand wechselte, über die Tour der Hoffnung. Er animierte Stephan bei der Tour 1997 mitzuradeln.

Katrin war begeisterte Zuschauerin und glühender Fan von Costa Cordalis, der damals die musikalische Begleitung der Tour war. Sein Tour-Lied „Bring das Feuer in die Herzen der Welt“ begleitete uns auch in den Monaten nach der Tour permanent und wurde zum jahrelangen Ohrwurm. Seitdem ist unsere Familie jedes Jahr aktiv dabei.

Im Jahr 2000 radelte Katrin zum ersten Mal den Prolog in Gießen mit und stemmte in 2003 mit 12 Jahren zum ersten Mal die gesamte Strecke. Mittlerweile ist auch ihr Ehemann Sebastian regelmäßig im Fahrerfeld dabei.

Die Tour der Hoffnung ist nun seit 25 Jahren fester Bestandteil unseres Terminkalenders. Unsere persönlichen Höhepunkte waren sicherlich der Tourstart 2013 und das Tour-Finale 2022 in Fulda. Hier durften wir das Tour-Fieber auch in unserer Heimatstadt zum Glühen bringen.

Es macht uns jedes Jahr wieder dankbar, stolz und auch demütig, Teil dieser wunderbaren Gemeinschaft zu sein.

Wir radeln für die Hoffnung und damit alle betroffenen Familien die bestmögliche Hilfe bekommen, die sie benötigen.

Gaby & Stephan Wagner
Katrin & Sebastian Steuer



„Eine große Familie, die gemeinsam für die gute Sache brennt...“ – Katrin Steuer

Mit fünf Jahren ist eine Krebserkrankung schmerzhaft und beängstigend.

Trotzdem ist einem die Tragweite der Diagnose in diesem Alter noch nicht bewusst. Und das ist ein Glück, denn so kann man an den guten Tagen einfach nur Kind sein.

Für die Eltern, die die Dauer der Behandlung, mögliche Nebenwirkungen und Kosequenzen kennen, ist die Belastung deutlich höher - auch weil man dem Kind die Schmerzen nicht abnehmen kann.

Ich bin froh und dankbar, dass meine Familie diese Herausforderung gestemmt hat und gestärkt daraus hervorgegangen ist.

Ich selbst habe nach meiner Behandlung in Gießen wieder ein vollkommen normales Leben führen können. Ich habe mein

Abitur gemacht und studiert, war im Ausland, habe meinen Mann kennengelernt, geheiratet und angefangen zu arbeiten.

Trotzdem blieben einige Narben und Erinnerungen und die unterschwellige Angst vor Spätfolgen durch Chemo und Bestrahlung. Daher bin ich unendlich erleichtert und dankbar für die Geburt unserer gesunden und wunderschönen Tochter im vergangenen Jahr und freue mich, dass auch sie nun ein Teil der Tour-Familie sein wird!

**Denn das ist die Tour für mich:
Eine große Familie, die gemeinsam für die gute Sache brennt, bei Wind und Wetter in die Pedale tritt und**

sich gegenseitig unterstützt – und das nicht nur beim Fahrradfahren.

Katrin Steuer



„Teil dieser Tourfamilie zu sein, ist einfach nur schön!“ – Patricia Ortmann

Mein „Tour der Hoffnung Erlebnis“ tickt heute noch nach und treibt mich immer wieder an.

Die Tour bewegt die Herzen der Menschen und lässt ganze Dörfer und Städte zusammenstehen. Aus der Idee, in Biebortal die Tour zu unterstützen und damit aktiv den Kampf gegen den Krebs zu stärken, wurde ein Meilenstein in der Geschichte Biebertals!

Da war auf einmal nur noch die „gute Sache“, kein Kirchturmdenken, keine Ortsgrenzen: Biebortal stand zusammen und hat großartig bewiesen, wie ein ganzer Ort etwas bewirken kann. ALLE haben mitgemacht: Jung und Alt, Vereine und Gewerbetreibende, bei Straßenfesten, bei runden Geburtstagen, vom Brotbacken bis zum Sockenstricken.

33 Schecks mit größeren und kleineren Beträgen reichten sich beim Tourstopp 2019 vor dem Rathaus aneinander. So wurden aus 2,50 € für ein paar selbst gebackene Kekse auf einmal 35.000 Euro.

Das Engagement und die Begeisterung sind bis heute einmalig. Wenn du spürst, wie zwölfhundert Menschen die Begeisterung feiern und Helfen zur gemeinsamen Sache wird, dann ist die Idee der Tour zum Greifen nah.

„Das Ding ist, dass Du selber etwas machen kannst.“

Zu wissen, dass jeder Cent vielleicht Leben retten kann, dass Kinder und Familien, dass Medizin und Forschung damit befähigt werden, weiter zu kämpfen, macht die Tour so wertvoll. Die Atmosphäre ist und bleibt einmalig! Teil dieser Tourfamilie zu sein, ist einfach nur schön! Wir machen gerne weiter!

**Patricia Ortmann,
Bürgermeisterin Gemeinde Biebortal**



Die Stadt Ennepetal und die Tour der Hoffnung – Kurzgeschichte einer erfolgreichen Partnerschaft



So fing alles an: Die Tour der Hoffnung besuchte Ennepetal erstmalig im August 1999. Der Tour-Stopp wurde – vom damaligen Bürgermeister Michael Eckhardt organisiert – im Rahmen eines Stadtfestes mit großartiger Besucherresonanz und tollen Bühnen-Auftritten durchgeführt. Bürgermeister Eckhardt hatte das Fahrerfeld auf der Zwischenetappe von Halver/Breckerfeld, angeführt von Klaus Peter Thaler und dem damaligen Ministerpräsidenten des Landes NRW, Wolfgang Clement, zum Etappenstopp nach Ennepetal auf seinem Fahrrad begleitet.

Der großartige Empfang blieb der Tour-Organisationsleitung, aber auch sehr vielen Ennepetaler/innen, in bester Erinnerung. Als die Tourleitung im Jahr 2008 die Anfrage stellte, ob nach 10 Jahren erneut wieder ein Tour-Stopp in Ennepetal stattfinden könnte, erteilte die Stadt sofort eine Zusage. Bürgermeister Eckhardt wurde spontan angeboten, die gesamte Tour 2009 durch Nordrhein-Westfalen als aktiver Radler zu begleiten. Das Fahrerfeld erlebte in Ennepetal wieder einen spektakulären Empfang, zu dessen Höhepunkten

u.a. der Fallschirmabsprung von Eberhard Gienger und Klaus Renz sowie nennenswerte Spendenübergaben zählten.

In den Folgejahren gehörte Michael Eckhardt stets zu den aktiven Mitradlern der Tour, der zwei Jahre später auch Hans Peter Bazzanella aus Ennepetal als Mitradler und wichtigen Sponsor der Tour gewinnen konnte. Seither hat die Tour der Hoffnung mit Hans Peter Bazzanella einen wertvollen Unterstützer bei der Akquisition von Sponsoren und hohen Geldspenden aus Ennepetal. Unterstützt wurden die beiden Ennepetaler dabei von dem in der Nachbarstadt Gevelsberg lebenden Kapitän des Fahrerfeldes, Klaus Peter Thaler.

Aus Ennepetal und Umgebung sind seither Sponsoringleistungen und Geldspenden in nennenswerter Höhe von ca. 1 Mio. Euro auf das Konto der Tour geflossen.

Der 3. Tourstopp in Ennepetal fand dann – wiederum nach Ablauf von 10 Jahren – im August 2019, begleitet von einer sagenhaften Besucherresonanz, einem tollen Beiprogramm



und Fallschirmabsprung von Eberhard Gienger, in Ennepetal statt. So ist Ennepetal und Umgebung inzwischen zu einer echten Hochburg der Tour der Hoffnung mit einer riesengroßen Fan-Gemeinde sowie namhaften Sponsoren und Spendenwilligen geworden.

Der in Ennepetal ansässige Henri-Thaler-Verein, der krebserkrankte Kinder und Jugendliche unterstützt, wird seit über 30 Jahren bei der Spendenausschüttung der Tour der Hoffnung sehr großzügig berücksichtigt. Der Henri-Thaler-Verein betreut seit 1989 bundesweit krebserkrankte Kinder, berät deren Eltern und hilft den betroffenen Familien in finanziellen Notlagen.

Ohne die nennenswerten finanziellen Zuwendungen der Tour der Hoffnung hätte der Henri-Thaler-Verein nicht so effektiv und erfolgreich dringend notwendige Hilfen gewähren können.

Dass dies alles so Fortbestand haben wird, wünschen sich und dem künftigen Tourgeschehen

**Klaus Peter Thaler, Hans Peter Bazzanella
und Michael Eckhardt**

Als Paar bei der Tour – Helmut Wirtgen

Das Haus Klosterfrau wurde 1991 Sponsor der Tour. Als Leiter der Öffentlichkeitsarbeit war ich der Kontaktmann und fuhr mit in der legendären Tour nach Minsk und Moskau. Aber im nächsten Jahr war ich schon nicht mehr allein.



Unser Erstgeborener war im Herbst trotz hingebungsvoller Pflege durch seine Mutter verstorben, der jüngere Sohn war auch schon aus dem Haus. Es wurde einsam um Edith, sie brauchte dringend eine neue Aufgabe. Sportschwimmerin, Bademeisterin, Masseurin mit Diplom – das passte doch! Hinein mit ihr ins Team der Tour. Ab sofort war sie für die kleinen Wehwechen des radelnden Personals zuständig und ihre schnell wachsende Beliebtheit konnte man an der rasant wachsenden Zahl kleiner Wehwechen ablesen.

Die Tour der Hoffnung wurde zu einem unverzichtbaren Bestandteil unserer Lebensplanung. Edith als heimlicher Star, ich als „Durchschnittsfahrer“. Das kam so: Christi Himmelfahrt wurde von einem kleinen Team die Strecke zur Probe abgefahren. Meist war ich dabei.

Da beschlossen die leitenden Herren: „Was Helmut schafft, nehmen wir als Durchschnitt.“ Das waren meistens so um die 20 km/h. Dass es dann fast immer doch deutlich schneller gehen musste, lag nicht an Volkers Pfeife, sondern daran, dass uns die Fans einfach nicht weglassen wollten. 22 Jahre hat unser gemeinsames Engagement gedauert. Dann zog Morbus Parkinson den Schlussstrich.

Ein paar Höhepunkte blieben dennoch unvergessen: 1997 – die letzte Etappe der Gesamttour steht an. 16 km Anstieg von Wernigerode nach Schierke am Brocken. Und es regnet. Tourvater Fritz Lampert ist skeptisch, ob er das noch schafft. Da nimmt ihn Edith beiseite und bearbeitet ihn. Und dann düst Fritz nach Schierke hinauf und kann es kaum fassen, wo die zweite Luft herkam.



Die letzte gemeinsame Tour der drei „Oldies“ 2013

Helmut Wirtgen (83) – der „Durchschnittsfahrer“
Edith Wirtgen (81) – die Frau mit den magischen Händen
Dr. Otmar Huber (85) – Alterspräsident, Landrat und Ironman

2001 – wir sind bei Opel in Rüsselsheim. Am Schluss will uns die junge Kunstradmeisterin Susanne Ott ihr Können zeigen. Da kommt die Hiobsbotschaft: Susanne kann nicht antreten, sie kann nicht auftreten. Beim Aufwärmen hat sie sich den Fuß verknackst. „Wo ist Edith, wo ist Edith?“, schreit die Meute. Edith musste mal. Sie verschwindet mit Susanne. Und als Opel-Chef Peter Forster seine Laudatio mit einem weiteren Scheck beendet hat und uns verabschiedet, geht die Tür auf. Susanne fährt ein und zeigt ihre Kür. Wunder-

schön! Fehlerlos! Susanne heult vor Glück und auch Edith muss schlucken.

Nun waren wir ja nicht alleine, es gab ja erfreulicherweise schon immer viele aktive Paare in der Tour. Und es werden hoffentlich viele weitere nachfolgen. Aber ein Rekord wird wohl bei Edith und mir bleiben: der als das älteste aktive Paar der Tour.

Helmut Wirtgen

„Was für Glücksgefühle waren das!“ – Michel Descombes

Da ich 2023 ebenfalls seit 40 Jahren Geld zugunsten kranker Kinder sammle, hatte ich jahrelang gedacht, wie ich das auch bei der TdH machen könnte. Ja, aber wie?

Vielleicht doch - wie oft anderswo geübt - vom Straßenrand aus, lustig verkleidet, die Radler lautstark anfeuern?



Aber:
...ich, ein „kleiner Clown“, und, dagegen, so viel Prominenz bei den Tour-Radlern!

Würden DIE mich doch nicht auslachen, einfach übersehen?

Meinen jahrelangen Hemmungen zum Trotz, stand ich doch eines Tages endlich am Rand der Radstrecke und wartete verkleidet - mit zitternden Knien - auf die so prominenten Tour-Radler.

Und DIE kamen dann, endlich!

...Auslachen? Übersehen? Von wegen:
...alle sooo fröhlich zurück winkend, endlos lächelnde Gesichter...

Mir wurde zum Weinen vor Glück zumute - übrigens auch beim Schreiben dieser Zeilen!
Was für Glücksgefühle waren das!!!

Ganz klar, solche glücklichen Begegnungen werden von nun an und so oft wie möglich am Rand der Radstrecke zukünftig vom „kleinen Clown Michel“ auf dem Fuß folgen müssen!

Nächster unerwarteter Lebenshöhepunkt bei der Tour für mich:

Am Ende eines Etappenziels sagte der Tour-Leiter zu mir: „Michel, Du gehörst einfach zu uns - falls Du es willst...?“! Jaaaa, oh ja, wie sehr ich es wollte...!!!

...und ich darf seit nun 10 Jahren jedes Mal mit der Tour der Hoffnung-Familie unzählige Glücksmomente miterleben...

...tolle Stimmung unter allen Tour-Teilnehmern, Freundschaften schließen, eine perfekt organisierte Tour, die so erfreulichen Empfänge unterwegs ... alles einfach einmalig traumhaft!



Von ganzem Herzen:
MERCİ, Tour der Hoffnung-Familie, Ihr Alle macht mich jedes Mal so glücklich!
EUER „kleiner“ Motivator-Clown

Michel Descombes

Vielen Dank an unsere „Promis“...

Auch unsere prominenten Unterstützer waren und sind sich nicht zu schade, mit uns gemeinsam für die gute Sache zu strampeln, zu schwitzen und zu kämpfen.



Die Polizei... Dein Freund und Helfer

Seit mehreren Jahrzehnten wird die Tour der Hoffnung durch die Polizei begleitet.

Da der Prolog jährlich im mittelhessischen Gießen startet, sind die Beamtinnen und Beamten des Polizeipräsidiums Mittelhessen mit der Einsatzplanung betraut. Neben der Prüfung der Strecken auf Befahrbarkeit, Baustellen und den vielen Absprachen mit anderen Behörden, werden für die



Begleitung und den Schutz der ca. 200 Radfahrer im Straßenverkehr mehrere Polizistinnen und Polizisten benötigt. Die Tour wird unter anderem mit Motorradstreifen im wechselnden Einsatz begleitet.

Da es sich um eine mehrtägige Radtour handelt, die durch verschiedene Bundesländer in ganz Deutschland führt, sind unterschiedliche Polizeipräsidien mit den Einsatzplanungen und -umsetzungen beschäftigt. Mehrfach übernahm der Regionale Verkehrsdienst Gießen des Polizeipräsidiums Mittelhessen die Einsatzplanung für alle Einsatztage.

Dies beinhaltet Besprechungen, Koordination sowie Streckenplanung mit anderen Polizeipräsidien und die Umsetzung der Einsatzmaßnahmen. Eine große Bereicherung dabei ist das „über den Tellerrand hinausschauen“ und das Kennenlernen der Arbeitsweisen anderer Dienststellen.

Jeder Einsatz bei der Polizei bedarf einer umfassenden Vorbereitung. Grundlage dazu ist auch eine gute Zusammen-

arbeit mit dem Veranstalter. Es ist immer wieder eine tolle Erfahrung, mit dem Veranstalter zusammenzuarbeiten. Bereits unter der Verantwortung von Gerhard Becker konnten Probleme schnell und unkompliziert behoben werden. Dies wird durch den neuen Vorstand sehr gut fortgeführt.

Das Engagement und Herzblut, mit welchem die Radfahrer und das gesamte Organisationsteam hinter dem Projekt stehen, überträgt sich regelmäßig auf die Einsatzkräfte. Auch aus diesem Grund ist es immer wieder eine Freude, diese weit über die Grenzen Mittelhessens bekannte Benefizveranstaltung auf diese Weise unterstützen zu dürfen.

Im Namen der Polizei gratulieren wir zum Jubiläum und wünschen dem gesamten Team weiterhin viel Energie und Kraft, dies fortzuführen und an die Sache zu glauben. Ein großes Dankeschön für die gute jahrelange Zusammenarbeit. Auch allen Kollegin-Innen der verschiedenen Polizeipräsidien sagen wir Danke, welche ebenfalls mit Herzblut, trotz großer Belastungen im Dienst, die Sache unterstützt haben und weiterhin unterstützen werden. Auch in Zukunft wird die Polizei im Rahmen ihrer Möglichkeiten helfen.

Fritsch, PHK'in
PP Mittelhessen | L-RVD Gießen



Am Anfang stand eine grandiose Idee! Doch um ein solches Mammut-Projekt, wie die Tour der Hoffnung, über mehrere Jahrzehnte erfolgreich sein zu lassen, sind viele Mitstreiterinnen und Mitstreiter nötig, die einfach „Feuer gefangen haben“ (Danke, lieber Costa, für Dein Lied „Das Feuer“) und sich begeistert und mit ihren jeweiligen Kompetenzen mit aller Kraft für unsere „Gute Sache“ engagieren.

Denn was wäre die „Tour der Hoffnung“ ohne ihre

Helfer-Crews

„With a little help from my friends...“

Oder: Großes baut man aus vielen kleinen Bausteinen...

Die Radtransport-Crew

...transportiert und lädt die ihr anvertrauten Bikes, die von ihren Besitzern meist innig geliebt werden, pünktlich, exakt, aber auch behutsam an den jeweiligen Start- und Zielorten ein- und aus...



Die Ausrüstungs-Crew

...ist fast ganzjährig bei Tag und Nacht im Einsatz, damit sich die Herde - ordentlich registriert, gekennzeichnet, dem Anlass entsprechend bekleidet und freundlich begrüßt - auf den Weg machen kann...



Die Crew in den Rad-Service-Fahrzeugen

... ist, mit professionellem Equipment ausgestattet, jederzeit zupackend und immer zur Stelle, wenn ein Bike im Streik ist oder auch mal ein übergroßer Scheck aus leider garantiert nicht knick- oder rollbarem Material verstaut werden muss...



Die Fahrerinnen und Fahrer der Begleitfahrzeuge

...sind immer voll konzentriert, parken immer in der richtigen Richtung, kümmern sich immer vorausschauend um flüssige und feste Bordverpflegung, beeinflussen immer durch geeignete Musikbeschallung die Stimmung der Passagiere positiv... ach, sie sind einfach immer unersetzlich!



Im Team von

„Essen auf Rädern“

kümmern sich rührige Menschen unentwegt um unser leibliches Wohl, denn: „Ohne Mampf kein Kampf“ ...



Das Physio-Team

...die wie durch Zauberhand und meist entspannt lächelnd allzu Verspanntes manchmal durchaus druckvoll entspannen ...



Die Busse-Crew

... die, ganz nach dem Motto: „Für heute reicht's - wo sind um Himmels Willen die Busse...???", immer im richtigen Moment aufnahmebereit um die Ecke stehen ...



Das Erste Hilfe/DRK-Begleit-Team

...ist immer wachsam zur Stelle, aber Gott sei Dank nicht überaus häufig im Einsatz ...



Die Foto- und Film-Crew

... die - ein Bild sagt mehr als 1000 Worte – viele schöne, rührende, aber auch fröhliche und witzige Momente für die Nachwelt konservieren (... und die am häufigsten angestrahlt werden...)

Unsere Polizeibegleitung

... die, nach dem Motto „Wir machen den Weg frei“, einfach unbezahlbar ist...



Unsere musikalischen Begleiter...

...im Idealfall unüberhörbar: Unser Lautsprecherwagen mit qualifizierter Besatzung

... und natürlich die Künstlerinnen und Künstler auf der Bühne - garantiert kalorienfreie Energiespender



Die Boden-Crew für Himmelsstürmer

... immer am rechten Fleck helfend zur Stelle, wenn es Weltmeister und Olympiamedaillen-Gewinner vom Himmel regnet...



Die ausschwärmende Truppe,

...die in „face-to-face“-Gesprächen (kein Job für Schüchterne) auf zahllosen Marktplätzen das Publikum über das Spektakel, das sich hier abspielt, informieren, Lose verkaufen und zum eifrigen Spenden motivieren... („Was sind denn das für grüne Männchen?“)



Das mobile Spenden-Office zur Spendenannahme und -dokumentation

...Augen und Ohren immer auf Empfang, daher manchmal wortkarg, Griffel immer gespitzt, Taschenrechner und Ersatztaschenrechner in Hochform, gefühlt tonnenschwere Bargeldsäcke teilweise ächzend in Empfang nehmend...zur Entspannung zwischendurch wird auch gerne mal eine Runde Polonaise mit Spendenscheck unterm Arm vorschriftsmäßig absolviert...



Unsere unermüdlichen, charmanten und schlagfertig durch das Programm führenden **Moderator:innen** auf den Bühnen...
... einfach unsere unverzichtbaren Stimmen am Mikro...

Die unentbehrlichen Kümmerer vor Ort

...die schon im Vorfeld übers ganze Jahr ansprechen, erklären, motivieren... und einfach Vorfreude auf die Tour vermitteln...



Das Animations- und Motivationsteam

...wie z. B. unser Clown Michel, der einst plötzlich und unerwartet an der Strecke auftauchte und der mittlerweile von der Tour fest adoptiert wurde und der offenbar auch immer häufiger Andere zu kleinen netten „Animationseinlagen“ motiviert...



Die schreibende Zunft

... wie z.B. unser radelnder Presse-Redakteur oder das unermüdliche Media-Team...



Vielen Dank Euch allen, die ihr mit Herz und Hand dabei seid und Euer Bestes für das Gelingen unserer „Guten Sache“ gebt...!

Reden, Singen, Tanzen ... die Stimmen der Tour 😊 – Stephan Dewender



1999 durfte ich im elterlichen Großhandel in Bochum erstmalig als Hausherr für die Abschlussveranstaltung der Tour der Hoffnung mit dabei sein. Seitdem habe ich einige tolle Sänger und Moderatoren der Tour erlebt und betreue diese seit wenigen Jahren als „Helfer und Fahrer“.

Lange Zeit war Costa Cordalis „das musikalische Gesicht“ der Tour. Ein unwahrscheinlich fleißiger und disziplinierter Künstler mit einem großen Herz für Kinder. Sein Tour-Lied „Das Feuer“ wurde von vielen Kinder-Gruppen bei unseren Stopps extra vorher einstudiert und auch die Mitradler haben unter schelmischer Anleitung von Brita Baldus (Europameisterin im Kunstspringen) eine kleine Choreographie einstudiert. Der Hit „Anita“ wurde euphorisch mitgesungen und leitete häufig die mittlerweile traditionelle Polonaise der Radler plus Publikum ein.

Costa war immer der Erste an der Bühne und der Letzte, der diese verließ. Er erfüllte mit aller Geduld und Ruhe jeden Autogrammwunsch, sprang dann schnell auf sein Rad und musste alle 180 anderen Radler überholen, damit er beim

nächsten Stopp wieder als Erster vor Ort war. Geschoben wurde er nie – er schaffte das alles aus eigener Kraft. Und abends saß er dann still in einer Ecke und aß seinen Salat. Damals waren die Gastgeber noch nicht so gut auf Vegetarier eingestellt, wie es heute nahezu selbstverständlich ist.

Anfang der Nuller Jahre fuhren dann auch seine beiden Kinder Kiki und Lukas mit und unterstützten ihn auch auf der Bühne. „Rowdy“ Jan Falke brachte dann pünktlich die Instrumente zur Bühne und befreite anschließend die gesamte Familien-Band davon, damit die nächste Etappe nicht mit einer Gitarre auf dem Rücken gefahren werden musste. Ein fleißiger Mitradler war – auch noch später – Costas Gitarrist Uwe Grunert (seit 2017 „Cash“ bei den Rednecks), der für mich/uns immer „Uwe an der Gitarre“ bleibt.

Auf Costa Cordalis folgte Géraldine Olivier, die das Publikum und uns mit ihrer fröhlichen französisch-schweizerischen Art sofort in ihren Bann zog. Ihr Tour-Lied „Licht am Horizont“ verzauberte alle. Oft führte sie danach die Polonaise singend selbst an oder tanzte dabei auch mal einen Disco-Fox (mit mir) z. B. zu ihrem Hit „Champagner fürs ganze Lokal“. Durch Géraldine durften wir die spätere DSDS-Gewinnerin Aneta Slabik in familiärer Atmosphäre live erleben.

Derzeit freuen wir uns über die Gesangs-Einlagen der ehemaligen Eiskunstläuferin und gefragten Musical-Darstellerin Jessica Kessler. Diese Power-Frau hat ein breites musikalisches Spektrum und bringt ihr Publikum in kürzester Zeit in Hochstimmung. Zwischen den Stopps wird dann im Auto auch mal mehr und mal weniger ernst über Roll- und Eiskunstlaufen gefachsimpelt. Holiday-on-Ice-Star Marina Kielmann wurde 1992 auf Rollen Vize-Weltmeisterin und der Fahrer (also ich) war tatsächlich als Paarläufer in der Nationalmannschaft der Rollkünstler und bei der Sportkompanie der Bundeswehr. Die Welt ist klein ...

Licht am Horizont (von Géraldine Olivier)



Alle waren wir mal Kinder und wir liebten Abenteuer
Die große Welt war ein Traum und schien uns grenzenlos
Wir wollten jeden Tag wie ein Wunder neu erleben
Über Nacht kamen Sorgen und das Lächeln verging
Aus dem Dunkeln kam ein Licht her und es strahlte hell
Es brachte Hoffnung, Zuversicht und Glück

Wenn Kinder lachen, geht für uns die Sonne auf
Wenn Kinder träumen, gehen Herzen um die Welt
Wenn Kinder weinen, steht die Welt im Dunkeln
Darum gibt den Kindern eine Chance, ein Licht am Horizont

Gib' ein Teil deines Himmels und die Sorgen zieh'n vorbei
Unsre Kinder geben alles und erwarten nichts
Lasst die Zweifel und die Ängste ihre Seele verlassen
Unsre Kinder geben Sonne, du bist Ihre Welt
Aus dem Dunkeln kommt ein Licht her und es weist ein Weg
Ein langer Weg voll Zuversicht und Glück

Wenn Kinder lachen, geht für uns die Sonne auf
Wenn Kinder träumen, gehen Herzen um die Welt
Wenn Kinder weinen, steht die Welt im Dunkeln
Darum gibt den Kindern eine Chance, ein Licht am Horizont

Gib' ihnen Hoffnung und Liebe
Vergiß' sie nicht, sie brauchen Dich und deine Kraft
Gib' ihnen das Licht am Horizont

Wenn Kinder lachen, geht für uns die Sonne auf
Wenn Kinder träumen, gehen Herzen um die Welt
Wenn Kinder weinen, steht die Welt im Dunkeln
Darum gibt den Kindern eine Chance, ein Licht am Horizont



Unterstützt wurden unsere Haupt-Akteure immer wieder von Musikern wie Joey Kelly, Michael Heck, Chris Bennett, Antonia aus Tirol, Nora Schmidt und auch Ingi Fett und „der singende Schuhverkäufer“ Heinz-Jörg Ebert von den „Drei Stimmen“ aus Gießen traten für uns auf.

Unvergessen sind auch „Noteinsätze“ durch Krankheiten oder wichtige Konzerte unserer Stamm-Sänger, z.B. durch den hessischen TV-Koch Mirco Reeh oder die 2022 spontan eingesprungene Shondell Mimsproper (Miss Mims), die gesungen hat, was wir schon immer wussten: „We are Family“!

Die Moderation wurde ebenso professionell wie engagiert von sympathischen „Kümmerern“ übernommen. Gerhard Schaub brachte seinen volksmusikalischen Charme ebenso mit auf die Bühne, wie ab 2003 Jürgen „Grüni“ Grünwald seine große Erfahrung als Kurdirektor und Hotelier, der seit 1996 dann auch 25 Jahre lang das Herz und der Kopf der Vor-Tour-der-Hoffnung war. Nachdem diese Vor-Tour immer größer wurde, unterstützte ihn zunächst „Eisprinzessin“ Marina Kielmann bei der Moderation und übernahm engagiert die Vorstellung der prominenten Mitradler. „Grüni“ übergab dann später seinen Part an den versierten Sportreporter Werner Damm. Dieses Team „Marina + Werner“ moderierte

dann gemeinsam bis zu Werners plötzlichem Tod am Abend vor der „kleinen Corona-Tour“ 2021.

Seit 2022 bildet nun der erfahrene Bühnen-Profi, frühere Manager der Bigband der Bundeswehr und langjährige Mitradler Thomas Ernst gemeinsam mit Marina das quirlige Moderations-Duo.

Neben diesen Akteuren gab es immer wieder kleine und große „Show-Einlagen“ von örtlichen Unterstützern, aber auch von prominenten Mitradlern. Unvergessen sind Schwergewichts-Boxer Peter Hussing mit seinem „Hühnchen-Spiel“, „Rusty“ aus dem Starlight Express in Bochum, Martin Rominger mit seiner Kunstrad-Kür oder unsere beiden Fallschirm-Springer Klaus Renz (Weltmeister) und Eberhard „Ebse“ Gienger (auch Weltmeister – aber am Reck) mit ihren Solo- und Tandem-Absprünngen bei vielen Stopps und sogar einigen Abendveranstaltungen.

All diese wunderbaren Menschen geben der Tour ihre Energie und Stimme, damit diese einmalige Bewegung für den guten Zweck immer mehr gehört und unterstützt wird.

Stephan Dewender



Einige Erinnerungen an unsere Tour der Hoffnung – Familie Wagner aus Garbenteich

Durch meine Vertriebstätigkeit in Fernwald bin ich auf die TdH angesprochen worden. Am 18.8.94 schaute ich mir den Start bei Coca-Cola an. Im nächsten Jahr haben wir eine Ausstellung über die TdH im Kundenzentrum der SWG durchgeführt. Ich bekam eine Einladung zu meiner ersten Tour 1995 Gießen-Berlin-Rostock.

Die war in vielerlei Hinsicht beeindruckend und voller Herausforderungen... Keine Ahnung, keine Angst, kein Handy, kein Abendessen – denn die Bundeswehr hatte selbst Hunger und somit das Büfett schon mal „vernichtet“. Aufgrund der Falschmeldung: „Sie kommen...!!!“ stürzten sich die Kadetten sofort auf das Büfett, so dass bei der tatsächlichen Ankunft des Haupttrosses fast nichts mehr da war... Man bot sich zwar an, Würstchen heiß zu machen, was aber für Costa Cordalis, als Vegetarier, keine geeignete Abendmahlzeit war. Also packten wir ihn ins Auto und fuhren spontan in den Ort, klingelten an einem eigentlich schon geschlossenen Gasthof, wo er dann doch von einer begeisterten, fast in Ohnmacht gefallenen, Wirtin eine Kleinigkeit zu essen bekam.

2500 km in 5 Tagen abgespult, natürlich im Auto. Nachts, in

der Unterkunft angekommen, mussten die Betten noch bezogen werden. Jede Nacht, immer nach 2 Stunden, mussten die Akkus für den Tour-Filmer Erich Schick zum Laden gewechselt werden.

Als wir in Berlin-Friedrichshain im Krankenhaus angekommen waren, gab es einen Empfang im Freien. Ich bin dann auf die Kinderkrebstation gegangen und war geschockt, als ich die kranken Kinder in teilweise farbabblätternen Stahlrohrbetten gesehen und gesprochen habe. Für mich, als junger Vater von 2 wunderbaren Söhnen im Alter von 5 und 2 Jahren, brach eine Welt zusammen. Was mich besonders berührt hat, waren die Gespräche mit den Kindern und den verzweifelten Eltern, die ihre Kinder dort betreuten. Die Verzweiflung kann man nicht beschreiben, da die Eltern von weit angereist waren und nicht bei ihren Kindern bleiben konnten. Ich habe mit Tränen das Krankenhaus verlassen. Von daher stand fest, dass gesunde Kinder alles sind, was man sich wünschen kann und ich gerne bereit bin, einige Tage Freizeit und Urlaub für die gute Sache abzugeben.

Dort lernte ich auch Costa Cordalis kennen, ein herzenguter und liebenswerter Mensch, der sich für die gute Sache einbrachte. Jeden km ist er mit dem Fahrrad gefahren, hat mit den Kindern gesungen und bis zur letzten Sekunde Autogramme gegeben. Wir haben ihn oft mit Essen, vor allem Bananen und Trauben, auf dem Fahrrad versorgt. Vor unserer Heimreise aus Rostock waren wir noch auf dem Markt. Er war in einer Traube von Menschen eingekesselt, so dass wir ihn mit mehreren Tour-Mitradlern aus der Menschenmasse befreien mussten. Dann ging es mit Polizei, Rädern und Blaulicht aus Rostock nach Hause. Die Straßen in Rostock waren frei, aber die Polizei war dies so gewohnt. Auf der Heimfahrt in einem roten Opel-Frontera hatte ich ein junges verliebtes Paar, das sich auf den Rücksitzen im Auto küsste und Händchen hielt und kuschelte, obwohl es Sommer war.... Alles richtig gemacht, sie haben im gleichen Jahr geheiratet und sind mittlerweile seit 28 Jahren glücklich verheiratet. Ihr kennt sie alle: Agnes und Wolfgang, oder wie ich immer sage: Die „Bendelinos“.

Von dieser Tour war ich infiziert, stolz motiviert, anderen Menschen und Kindern zu helfen.

In den Folgejahren musste ich vor jedem Prolog, der damals um 16 Uhr begann, Costa am Kniebis im Schwarzwald holen auch darüber könnte man ein Buch schreiben. Er war nie



fertig, mal musste er erst noch Nudeln machen und essen oder auf sein Olivenöl warten, mal musste er noch ins Studio. Aber immer freundlich und hilfsbereit schrieb er bis zur letzten Sekunde noch Autogramme, auch wenn der Tour-Tross schon in Bewegung war. Da gab es fast immer Unterstützung von unserem lieben Alois, der Costa wieder ans Fahrerfeld schob. Im Sommer 2000 hatte Costa bei einem Prolog-Stopp seinen persönlichen Polizeibetreuer mit unserem Sohn Julian (damals 9 Jahre) in Uniform.

In den folgenden Jahren hat die Tour sich positiv entwickelt und fand immer mehr Mitradler und Förderer, die sich der guten Sache annahmen. Besonders schön waren die Stopps auf den Marktplätzen und vor Rathäusern, bei dem fast immer Kinder für Kinder aufgetreten sind und gesungen haben. Uns haben die Besuche in den Kinder-Krankenhäusern besonders geprägt.

Martina unterstützte Wolfgang und Hanne Würtele beim Losverkauf in der Region und begleitete seit 2015 den Losverkauf bei der jährlichen Tour. Benjamin, unser ältester Sohn, hat die Verantwortung für das Lautsprecherfahrzeug im Jahr 2011 in München übernommen und wurde somit engster

Begleiter von Grüni und Marina Kielmann. Julian, der jugendliche Polizist, kam als erwachsener Feuerwehrmann zum LKW-Tross in 2015, wechselte im Folgejahr zum Fallschirmspringerteam und koordinierte mit dem Routinier Ewald Würtele die Fallschirmspringer-Crew. Obwohl die Fahrzeuge seit Jahren schon mit Navigationsgeräten ausgestattet waren, musste nach verlässlichen Landkarten, die Ewald besorgt hatte, gefahren werden. Das Navi hätte ja ausfallen können, von daher wurde es erst gar nicht eingeschaltet!

So waren wir als Familie unterwegs und ich kam im Jahr 2017 wieder nach Berlin-Friedrichshain. Hier hatte sich eine Menge geändert. Es war ein angemessener, bewegender und wunderschöner Abschluss in der Kinderklinik in Berlin-Friedrichshain, wo für mich damals alles begann.



Unglaublich ist auch der Zusammenhalt der Helfermannschaft beim Verladen der Räder oder wenn 15 Minuten vor Start noch ein Reifen an Alicias Auto gewechselt werden muss. Erwähnt werden muss auch, dass es bei der Tour immer ausführlichste Tour-Informationen gab, viele aber dann

doch im falschen T-Shirt aufliefen und mancher dann auch noch vor lauter Schreck die Radlerhose falsch herum anhatte und so zum Frühstück kam. Vielen Dank an die wunderbaren Menschen und Freundschaften, die sich durch die Tour gefunden haben und für die wir seit 28 Jahren unterwegs sein dürfen.

Wir, die Wagners aus Garbenteich, sind stolz, ein Teil der Tour-Familie zu sein und wünschen allen viel Glück und Gesundheit und weiterhin viel Erfolg für die gute Sache und Herzensangelegenheit, den kranken Kindern Hoffnung zu geben.

Mit sportlichen Tour-Grüßen
Im Namen meiner ganzen Familie
Thomas Wagner und Familie

Wie alles begann... – Familie Koch

„Jetzt, im Jahr 2023, ist die Tour der Hoffnung für die Kochs eine Familienangelegenheit.“

Vor fast genau 29 Jahren sind wir, Dani und Karsten, gerade Eltern geworden von unserem kleinen „Addi“. Adrian hatte es sehr eilig und war zwei Monate zu früh – 1.690 g wog er, als er der Welt „Hallo“ gesagt hat. Die Frühchenstation „Bessau“ in der Gießener Uniklinik war nur mit einem Vorhang von der Intensivstation für schwerkranke Kinder abgetrennt, so kamen wir schon damals mit vielen tragischen Schicksalen in Berührung.



Als dann ein Mechaniker für den Radservice der Tour der Hoffnung gesucht wurde, waren wir beide schnell gefunden. Karsten brachte die Räder schnell wieder auf Vordermann, Dani fuhr den Sprinter – und das über Jahre. Jetzt, im Jahr 2023, ist die Tour der Hoffnung für die Kochs eine Familienangelegenheit: Karsten ist mittlerweile im Vorstand, Dani hilft weiterhin, wo sie kann und Adrian und Alicia sind ebenfalls im Helfertross als „Mädchen (oder Junge) für alles“ unterwegs.

Dabei haben wir als Helfer der Tour der Hoffnung schon einiges erlebt, was man unserer Meinung nach mit Geld gar nicht bezahlen kann. 😊

Hier haben wir euch dazu ein paar Einblicke aus dem Service-Fahrzeug zusammengefasst, die wir in den vergangenen Jahren erlebt haben:



Obwohl der Service-Wagen einer top aktuellen Werkstatt ähnelt, ist eine Kreditkartenzahlung NICHT möglich – auch nach mehrmaliger Nachfrage blieb die Suche nach dem Terminal im Sprinter erfolglos.

Ein weiteres Thema: Das verlorene Rad. Ein Teilnehmer vermisste sein Rad sehnsüchtig und wandte sich an das Service-Fahrzeug: „Mein Rad ist weg, mein Rad ist weg – es wurde geklaut.“ Nach Beschreibung des Teilnehmers wurde nach einem **gelben** Rad gesucht. Nachdem der Räder-LKW zum Teil wieder ausgeladen wurde, hatte man entschieden, dass man darauf vertraut, es am nächsten Tag beim Ausladen sicher zu finden. Zur Freude aller hatte der Teilnehmer sein Rad tatsächlich am nächsten Tag wieder in die Arme schließen können. Verwirrend war nur, dass er auf einem **roten** Rad an uns vorbeifuhr – wurde das Rad über Nacht umlackiert?

Und wo wir gerade bei „verloren“ sind ..., die nächste Geschichte: Es können bei der Tour der Hoffnung auch

Teilnehmer:innen verloren gehen. So wurde zum Ende des Tages ein:e Teilnehmer:in von ihrem Ehepartner vermisst gemeldet, da die Person durch ein zu intensives Gespräch im Bus die Aufrufe ihres Namens nicht wahrnehmen konnte. Panik brach bei dem Ehepartner aus – schlimmste Dinge waren im Gespräch, z.B. das Ertrinken im Rhein. Drei Fahrzeugbesetzungen suchten den Rhein ab. Leider vergeblich, denn der gesuchte Ehepartner checkte bei bester Gesundheit im Hotel ein, vermisste aber den Zimmerpartner.

Nächstes Thema: Nutzen und Tragen der Tour-Bekleidung. Das korrekte Tragen der Tour-Bekleidung scheint doch schwieriger zu sein, als gedacht. So werden Radhosen mit Sitzpolster nach außen getragen, die Handrücken werden durch die Polsterung der Handschuhe geschützt oder es scheint kompliziert, das richtige Abend-Shirt zu finden oder gar richtig herum zu tragen. Es soll auch schon Teilnehmer:innen gegeben haben, die erstaunt bei Tourstart feststellten, dass sie die vorher zugesendete Ausrüstung hätten mitbringen sollen.

Prinzipiell ist es in den Speisesälen des Maritim-Hotels sehr gefährlich, was bereits einige Teilnehmer:innen der Tour festgestellt haben und zur Sicherheit beim Frühstück schon ihren Helm auf dem Kopf tragen

Es geht übrigens das Gerücht um, dass es hilfreich sein kann, Defekte jeglicher Art vorzutauschen, wenn es einem bei der Tour doch einmal zu anstrengend wird. Verräterisch wird es aber, wenn man dann gemütlich im Service-Fahrzeug Platz genommen hat und sich nach Bier oder Radler erkundigt.

Ein Umtausch der Kleidung ist bei den Helfern besonders beliebt, wenn er kurz nach dem Pfiff der Weiterfahrt erfolgen soll. Ebenso beliebt ist, wenn zwei Tage die Kleider

perfekt gepasst haben und plötzlich am dritten Tag diese gegen neue ausgetauscht werden sollen, weil sie doch nicht ganz so korrekt in der Passform sind.

Wir könnten noch seitenweise weiter von unseren Erinnerungen erzählen, welche uns während der verschiedenen Touren zum Lachen oder Weinen gebracht haben. **Wir freuen uns immer wieder dabei zu sein und sind gespannt auf weitere nette und lustige Erfahrungen mit euch bei den kommenden Touren.**

Eure Familie Koch

Daniela, Karsten, Adrian & Alicia Koch



Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne... – Agnes und Wolfgang Bendlin

„Unsere Highlights? Was uns besonders beeindruckt und bewegt hat?
So vieles...“

Agnes: Ich kann mich an meine erste Tour – 1992 nach Erfurt – noch gut erinnern. Wir kannten uns erst wenige Monate und ich wusste, wie wichtig es Dir war, Teil dieser einzigartigen Aktion zu sein. Blitzschnell war auch ich infiziert mit diesem gesunden Virus. Ich durfte von da an auch ein wenig mit meinem „einnehmenden Wesen“ dazu beitragen, dass sowohl die uns zunächst nur angekündigten, als auch die direkt anvertrauten Spenden letztlich auf dem Spendenkonto landeten.

Mein „Büro“ ist einfach immer geöffnet, meine Stifte gespitzt, meine Taschenrechner geölt, meine Mappe bestückt, in der großen grauen Alu-Kiste lauern zahlreiche Jutetaschen auf Beute... Auf der Tour nach Erfurt war für mich alles neu. Ich war begeistert! Wann und wie hat's Dich erwischt?

Wolfgang: Meine erste Tour ging ebenfalls nach Erfurt – allerdings 2 Jahre vorher, nämlich 1990. Alles war neu, spannend und aufregend. Grenzübertritt in Vacha. Überall noch Volkspolizei, die uns sehr freundlich und dennoch etwas misstrauisch empfangen – besonders unseren Costa Cordalis nahmen sie gerne für ein Foto in ihre Mitte.

Alles roch noch nach verbrannter Braunkohle und Trabbi-Zweitaktgemisch. Die Straßen holprig und staubig. Die Strecke bis Erfurt wurde von einem einzigen vorausfahrenden Wartburg der Vopo abgesichert. Uns entgegenkommende Trabbis sprangen förmlich mit einem olympiareifen Satz auf den Bürgersteig und rührten sich keinen Millimeter mehr vom Fleck, bis auch das letzte Fahrzeug des Tour-Trosses vorbei war. In der Kinderklinik in Erfurt wurde uns ein toller Empfang



zuteil. Spätestens jetzt war mir klar: Da bleib' ich dabei, da mach' ich mit! So blieb es bis heute.

Unsere Highlights? Was uns besonders beeindruckt und bewegt hat? So vieles... Rührende Momente.... Einzigartige Begegnungen... Die ersten Begrüßungsumarmungen am Prolog-Morgen von lieben Menschen, die man ein ganzes Jahr nicht gesehen hatte... Das gemeinsame Innehalten bei den Reisesegen... Unsere Sängerinnen und Sänger, mit ihrer Gabe, kalorienfreie Energie zu schenken... Die vielen Begegnungen mit Menschen, die manchmal stundenlang auf uns gewartet haben... Und immer wieder die Kinder... Das Feiern nach erfolgreichen Radlertagen... Helmut und Edith Hand in Hand... Die Herzlichkeit und der Humor unserer Tourfreund*Innen.

Ich finde, Wolfgang hat ganz oft genau im richtigen Moment den rechten Zeigefinger nach unten gedrückt... Und nicht nur bei den „offiziellen“ Momenten...

Wir sind beide glücklich, so lange schon Teil dieser Tour-Familie zu sein, obgleich wir vielleicht schon so langsam in die Zielgerade einlaufen. Eines steht aber fest: Unser Herz (und bei Bedarf auch Hirn, Hand und Fuß) bleibt immer bei unserer Tour, der wir noch ein langes, erfolgreiches Leben wünschen.

Agnes und Wolfgang Bendlin



Am Anfang war das Nichts, oder Alles hat seine Zeit! – Ingrid und Reinhard Schargitz

Wir schrieben das Jahr 1983 als wir, meine Frau Ingrid und ich, zusammen mit unserer 1981 geborenen Tochter Tanja wohl zum 2. Male Kontakt mit Prof. Fritz Lampert hatten. Der Grund war nun wahrlich kein freudiger, ging es doch um eine Krankheit unserer Tochter. Eine Krankheit, der in späteren Jahren Prof. Lampert einen eigenen Namen gab und über die er eine weltweit verbreitete Abhandlung veröffentlichte.

Unser Besuch in der Gießener Kinderklinik war dann auch für einige Wochen der letzte. Auf unsere Frage warum ... seine Antwort: Ich mache mit einigen Gleichgesinnten eine Radtour nach Hamburg. „Was?“, so dachten wir... „Radtour nach Hamburg und wir haben ein krankes Kind?“.

Diese Radtour war der Beginn der TOUR PEIPER, später dann „TOUR DER HOFFNUNG“!

Fortan, nach erreichter Information über den Grund dieser „Radtour“ (und total geänderter Meinung), die ja das Ziel

hatte, Spenden zu sammeln und bei der Illustrierten „Stern“ vorstellig zu werden, haben meine Frau und ich versucht, möglichst viele Menschen von diesem Ziel, nämlich Spenden für den Kampf gegen den Kinderkrebs zu sammeln, zu überzeugen.

Bereits 3 Jahre später, siehe Foto, konnte ich zusammen mit dem damaligen Bürgermeister unserer Gemeinde Steinbach, Dieter Howe, 1.500,- DM an Prof. Lampert übergeben.

1986 haben wir dann zusammen mit V. Zimmerschied eine große Gala-Veranstaltung im „Haus des Gastes“ in Braunfels veranstaltet mit einem Erlös von annähernd 2.000,-DM.



Übrigens, dieser Abend war der Beginn der Organisation „Menschen für Kinder“! Dieser Organisation habe ich dann viele Jahre zugearbeitet, obwohl die Krankheit unserer Tochter viel Zeit und Aufmerksamkeit beanspruchte und ich selber beruflich sehr viel auf Reisen war.

Es war das Jahr 2007, als mich die damaligen „Macher“ der Tour ansprachen, ob ich mir vorstellen könnte, die über viele Jahre von Wolfgang Würtele verantwortungsvoll getragene und in hervorragender Weise verbreitete, sehr erfolgreiche „Spendensammlung mit Gratisverlosung“ (sprich Autoverlosung) zu übernehmen?

Wen es an dieser Stelle interessiert, ... unsere Tochter war leider in 2003 verstorben... und meine Frau und ich waren offen für karitative Aktionen.

Dass es uns gelungen ist, in den folgenden 15 Jahren dieser verantwortungsvollen und auch zeitintensiven Aufgabe unseren Stempel aufzudrücken, zeigen uns die vielen herzlichen Kontakte mit Tour-Teilnehmern und auch Spendern. (s. Foto m. Alois)



Ergreifend und traurig all die vielen Gespräche und menschlichen Kontakte am Rande der Tourstrecken und den vielen „Stopps“. Die Freude vieler betroffener Eltern, Omas und Opas über die TdH, die diesen betroffenen Menschen Mut zur Heilung ihrer Kinder und Enkelkinder gibt.

Unser finanzielles Resultat in diesen 15 Jahren betrug ca. 380.000,--€: Eine Summe die uns ehrlich gesagt stolz macht. Unbedingt erwähnenswert an dieser Stelle ist die Tatsache, dass wir ohne die „Verkaufsunterstützung“ von Birgit u. Karl-Ludwig Hahn sowie Martina Wagner in all den Jahren dieses Ergebnis nicht geschafft hätten.



Nun, „ALLES HAT SEINE ZEIT“! Bekannte, und nach dem Tode von G. Becker notwendig gewordene Veränderungen der TdH, sowie auch unser ebenso fortgeschrittenes Alter haben dieser Institution ein Ende gesetzt. Ein Ende, über das wir keinerlei Traurigkeit verspüren, sondern Freude und Genugtuung.

Wer nun in seinen Erinnerungen die beiden großen Jubiläumsfeiern zum 25. bzw. 30. Geburtstag der TdH bemerkt, auch hier haben wir mit Freude daran mitgearbeitet.

Über viele, viele Jahre ehrenamtlich GUTES tun, ... etwas, was in unserer Gesellschaft nicht mehr automatisch gegeben, aber bei allen bis dato mit der Tour verbundenen Menschen eine große Selbstverständlichkeit ist, ist ein Markenzeichen der „Tour der Hoffnung“.

Und meine Frau und ich konnten und durften dabei sein. Danke!

Ein Team verabschiedet sich!

Ingrid und Reinhard Schargitz

„Der Krebs ist ein Arschloch...“ – Michael Noll

Die „Tour der Hoffnung“ ist jedes Jahr ein fester Termin in meinem Kalender. Ich freue mich jedes Mal, wenn ich wieder dabei sein darf.

Einmal im Jahr Menschen zu treffen, die mir nur durch das gleiche Ziel bekannt und zu wichtigen Freunden wurden. Kindern helfen, die an einer Krankheit leiden, die durch unsere Hilfe ein bisschen gelindert wird, ist großartig.

Die Gemeinschaft der Tourfamilie, die Gesamtheit der Idee dieser Tour, das macht es aus. Jeder hilft wie und wo er kann, jeder hat seinen Platz und seine Aufgabe. So darf ich seit 1998 als einer der Busfahrer dabei sein.

Danke an meine Mitarbeiter, die nicht nur mir in diesen Tagen den Rücken freihalten, sondern ebenfalls vom Virus der „Tour der Hoffnung“ „angesteckt“ wurden. So konnten wir auch hier und da eine Spende übergeben.



Ich würde mich sehr freuen, noch viele Jahre als einer der Busfahrer die Tour zu begleiten. Ach ja, da ist da noch meine ganz persönliche Bekanntschaft mit dieser Krankheit...
...Der Krebs ist ein Arschloch...

Michael Noll



Der Socialride – eine neue Erfolgsgeschichte für die Tour der Hoffnung

Not macht bekanntlich erfinderisch. Glauben Sie nicht? Schauen wir auf das Beispiel Socialride.



Denn dass sich ein durch die Corona-Pandemie bedingtes Notprojekt zu einem erfolgversprechenden Dauerbrenner entwickelt, daran hätte im Vorfeld vermutlich niemand geglaubt.

Das herausragende Merkmal des Socialride liegt in seiner Einfachheit und ist deshalb ungemein wirkungsvoll: Jede Person erhält Zugang zur Tour der Hoffnung, unabhängig von Alter und Herkunft – diese Art und Weise der Tour der Hoffnung wird mittlerweile weltweit gefahren.

2020 mit Beginn der Corona-Pandemie wurde vieles verboten, das Radfahren allerdings nicht und erlebte eine Art Wiedergeburt, zu keiner Zeit wurde vergleichsweise so viel Rad gefahren. Meiner ersten Idee folgte der konkrete Aufruf übers Internet: Jede Person fährt in einem fixen Zeitraum von neun



Tagen seine eigene Tour der Hoffnung vor der Haustür. 333 Kilometer sollten, wenn möglich, dabei zusammenkommen, was den Durchschnittskilometern vergangener Touren entspricht. Für jeden gefahrenen Kilometer waren freiwillig zehn Cent fällig, wer mindestens 25 Euro spendet, erhielt eine Auszeichnung für die erbrachte Leistung. Dabei wurden teilnehmende Kinder (ohne KM-Vorgabe) mit Super-Hero-Shirts prämiert.

Gepusht wird der Socialride über die sozialen Medien sowie durch tägliche Motivations- und Newsmails, so dass jede Person immer up to date ist und sich als Teil der Tourfamilie fühlen darf. Und fertig ist das Konzept.

Ich erinnere mich an unser erstes Interview mit »Hit-Radio FFH«, in dem unmittelbar die Frage aufkam, was wir an Spenden erwarten, worauf ich eher zögerlich mit 1.000 bis 3.000 Euro antwortete. Was dann passierte, hätte keiner in den kühnsten Träumen für möglich gehalten:

Im ersten Jahr (2020) radelten **116 Socialrider** zusammen **34.454 Kilometer** und ein Spendenergebnis von **13.550,49**

Euro ein. Im Folgejahr 2021 wurden gar **41.011 Kilometer** registriert, **145 Socialrider** bringen **16.486,27 Euro** zusammen. Dem nicht genug, knackten wir 2022 die »2«, so dass nach **61.846 Kilometern** die Summe von **21.000 Euro** für die Tour der Hoffnung zusammenkam.

Somit hat die Idee Socialride binnen drei Jahren bei null Euro Selbstkosten stolze **51.036,76 Euro** zusammengebracht. Die Reise geht weiter, für die vierte Auflage (2023) planen wir eine große gemeinsame Ausfahrt am Ende der Socialride-Woche, um unter den Teilnehmern noch mehr Tour-Feeling zu verbreiten. Eine kleine Idee mit großer Wirkung, wer hätte es für möglich gehalten.

Wolfgang Rinn,
Initiator des Socialrides



Die Tour der Hoffnung hat mein Leben verändert

Die Tour der Hoffnung hat mein Leben verändert. Sie hat mich ein anderes Universum abseits bequemer Begrenztheit kennenlernen lassen und mir Demut und Dankbarkeit geschenkt.

Bis zu meiner Begegnung mit der Tour war meine Welt klar strukturiert: Tourismus und Marketing waren Säulen meines beruflichen Wirkens, die Freizeit persönliche Entspannung zum eigenen Nutzen. Im Jahr 1994 wurde es spannend: Die Dienstleistung in meiner Arbeitswelt wurde ergänzt vom Willen zum Dienst an den Schwächsten, die eigene Freizeit entwickelte sich zur freien Zeit im Einsatz für kranke Kinder und deren Angehörige.

Auslöser waren ein Anruf und der anschließende Besuch in meinem Bad Neuenahrer Büro von Organisationsleiter Gerhard Becker und dem Sportlichen Leiter Volker Klein. Sie sprachen von einer außergewöhnlichen Benefiz-Radtour, von vielen mitradelnden Prominenten, die sich für die gute Sache abstrampeln. Zu jener Zeit brachte ich mich in Bad Neuenahr-Ahrweiler als Verkehrsdirektor ein und es stellte

sich heraus, dass die Tour just in „meiner“ Stadt einen Stopp geplant hatte. Gerhard und Volker luden mich ein, mitzufahren – „Radele doch mal mit vom Deutschen Eck in die Kur- und Rotweinstadt an der Ahr!“

Vor meinem geistigen Auge sah ich zunächst allein die Vermarktungs-Chance, die Exklusivität, den Faktor des Berühmten. Doch nur wenig später berührte die Tour mein Inneres: Wie die Einladung zum ersten Schlüsselerlebnis wurde, war wegweisend für meine Leidenschaft zur Tour der Stopp in einer Kinderklinik in Erfurt. Dort herrschten 1996 katastrophale Verhältnisse – blankes Elend, pures Entsetzen. Innerlich aufgewühlt war mir sofort klar: Gegen solche Zustände musst du etwas tun. So gab ich mir selbst das Versprechen, solange dabei zu sein, wie es meine eigene Gesundheit zulässt. Mein Versprechen habe ich gehalten.



VOR-TOUR der Hoffnung
...rollt für krebserkrankte und hilfsbedürftige Kinder

Seit 1994 war ich regelmäßig „auf Tour“ und früh entstand die Idee, schon den Weg zum Start zielführend zu gestalten. Es war die Geburtsstunde der VOR-TOUR der Hoffnung, die sich selbst gleichfalls zum Erfolgsmodell entwickelte: 4.500 Mark brachten wir von der ersten VOR-TOUR mit, 2022 waren es über 700.000 Euro. Unglaublich, wie die Tour selbst auch unfassbar ist.

Wir haben uns von ganzem Herzen abgestrampelt und fröhlich miteinander gesungen, haben zusammen gelacht und gemeinsam geweint. Persönliche Eitelkeiten und Egoismen sind fehl am Platze, weil nicht der Status des Einzelnen wichtig ist, sondern das Wohl der Schwächsten stets im Vordergrund steht.

Es ist zu kurz gegriffen, zu behaupten, ich hätte mich gerne in die Pflicht nehmen lassen. Die Kür kam von selbst, denn ich hatte mich in die Tour verliebt. Sie hatte mich regelrecht angefixt und meine Talente brachte ich in sie ein – 20 Jahre in Belangen der Public Relations und zehn Jahre als Tour-Moderator.

Stark unterstützt von meiner damaligen Verkaufsleiterin Martina Rech-Mumme nutzte ich das gesamte Instrumentarium wirkungsvoller Öffentlichkeitsarbeit für die Tour, jeden Stopp bereiteten wir medienwirksam auf. Es ergab sich ein Effekt, der sich auch in Zahlen bemessen lässt: Wir haben versucht, für eine großartige Sache das große Rad zu drehen und ich finde, es ist zielführend gewesen.

„Grüni“ werde ich seit den Anfangsjahren in Abkürzung meines Nachnamens genannt. Zufall oder Fügung, dass Grün die Farbe der Hoffnung und der Zuversicht, die Farbe der Tour der Hoffnung und ihres Sprösslings, den ich auf die Welt gebracht habe, ist? Auf alle Fälle passend. So passend wie die Tour für mein Leben ist. Die Tour der Hoffnung ist Sinn-erfüllung und Herausforderung jenseits der Komfortzone. Die Begegnung mit ihr hat mein Leben verändert.

Jürgen „Grüni“ Grünwald



Als aktiviTEAM für die Tour der Hoffnung engagiert!

Mit dem Ziel, die Begeisterung für die karitative Idee weiterzutragen, taten sich vor 15 Jahren Tour-der-Hoffnung-Infizierte zusammen und gründeten das aktiviTEAM. Aus anfänglich 10 Gründungsmitgliedern wuchs sehr schnell ein Team aus inzwischen 160 Benefiz-Akteuren zugunsten krebskranker Kinder heran.

Wir sehen uns als Teil der großen Tour der Hoffnung Familie und verwirklichen unser Vereinsziel durch die ehrenamtliche Organisation von sportlichen Benefizveranstaltungen. Dabei sind es die Mitglieder selbst, die sich als Ideengeber, Planer, Organisatoren und Streckenführer einbringen und den jeweiligen Teilnehmern auch die kulturellen und historischen Besonderheiten ihrer Tour nahebringen.

Aus den inzwischen rund 150 Veranstaltungen seit Vereinsgründung seien an dieser Stelle exemplarisch unsere Deutschlandtouren erwähnt: von Büsum an der Nordsee bis nach Füssen im Allgäu und einige Jahre später von Stralsund bis in den Kaiserstuhl führten uns jeweils 10 Etappen durch unser Land. Da unsere Vereinsmitglieder über alle Bundesländer verteilt leben, konnten die einzelnen Etappen von ortskundigen aktiviTEAMern liebevoll organisiert werden. Nur so

war es möglich, über landschaftlich schöne, verkehrsarme Straßen zu fahren, besondere Sehenswürdigkeiten anzuschauen und in gemütlichen Gasthäusern zu übernachten. Echte Teamarbeit!

Beeindruckend waren ebenfalls unsere zahlreichen, großartigen Touren im europäischen Ausland – auch dabei lag die Organisation federführend in den Händen der aktiviTEAMer. Zweimal wagten wir uns sogar nach Übersee. Den Großteil unserer Veranstaltungen machen jedoch die 3- bis 5-Tagestouren im Inland aus, die die ganze Bandbreite des Radsports vom Mountainbike bis zum Rennrad und inzwischen auch mit dem E-Bike abbilden.

Jede Teilnahme ist mit der Bitte um eine Spende zugunsten krebskranker Kinder verbunden und bildet so den Grund-



stock für das jährliche Spendenvolumen. Die zweite Säule der Spendeneinnahmen bilden verschiedene Aktionen der Mitglieder im beruflichen und privaten Umfeld sowie Spenden von Dritten. So sind wir froh und stolz, dass wir bis heute der Tour der Hoffnung rund 1,2 Millionen Euro an Spenden zuführen konnten.

Der Geist des gemeinsamen karitativen Engagements wird uns auch künftig jährlich mehrfach zusammenführen.

Dr. Gustav Kling



„Von der Hand in den Mund“ oder „Wie man aus Gold in den Zähnen eine Spende macht“

2002 gab es durch den damaligen Neuling bei der Tour der Hoffnung, den Heuchelheimer Zahnarzt Dr. Mathias Rinn, erstmals die Aktion „Zahngold“.

Er hatte, mit der Erlaubnis seiner Patienten, das aus den Mündern entfernte Edelmetall – von der Hand in den Mund – gesammelt und einem guten Zweck, nämlich der Tour der Hoffnung, gespendet. Zur Belohnung durfte er damals die komplette Tour mitfahren und war, wie konnte es anders sein, infiziert und ab diesem Zeitpunkt immer dabei.

Relativ schnell konnte er das mit ihm befreundete Kollegenehepaar aus Hadamar, Dres. Ursel und Michael Ferchland, sowie den Gießener Kollegen Frank Tussing und seine Mitstreiterin in der eigenen Praxis, ZÄ Angela Waletzko, für die „Tour“ begeistern. Dazu gesellten sich bald Dr. Jochen Bremer und seine Nachfolgerin, Dr. Jana Siebentritt sowie aus Fulda Dr. Kurt Ehlers.

In den vergangenen Jahren konnte durch dieses „spezielle“ Engagement in der Summe ein ordentlicher sechsstelliger Betrag übergeben werden.

Das ist noch nicht alles: Seit ein paar Jahren wird die „Tour“ von dem Verein „Zahnärzte helfen e.V.“ in Dieburg mit seinem 1. Vorsitzenden Dr. Norbert Reiß mit jährlich 20.000 € unterstützt.

In der Hoffnung, auch in den nächsten Jahren mit der Hilfe und dem Verständnis ihrer Patienten die „Tour der Hoffnung“ weiterhin so großzügig unterstützen zu können, werden die Tourzahnärzte alles geben (nehmen), was sich dem Bohrer und der Zange in den Weg stellt.

Dr. Mathias Rinn



Triple-Everesting und die Tour der Hoffnung, passt das zusammen?

Natürlich. 2014 hörte ich erstmals vom Everesting, also 8.848 Höhenmeter zu erklimmen. Mein Interesse war geweckt.

2018: Erstes Everesting in Davos. Neue Pläne folgten, **2019** ein Everesting am Aartalsee, **2020** das erste am Wettenger Falkenberg und eins auf Schotter im Erlental. **2021** die Steigerung: doppeltes Everesting. Allerdings war wenige Tage zuvor ein Schicksalsschlag zu verkraften gewesen; der Auslöser, meine Aktion erstmals mit einer Spendenaktion zu verbinden. Zeit, dass Wolfgang Rinn ins Spiel kommt, er hatte mich stets unterstützt.

Nun mein neues Ziel: Triple-Everesting, diesmal in Verbindung mit der aus Gießen stammenden Tour der Hoffnung.

Wolfgang organisierte, ich trainierte. Unzählige Höhenmeter, bei Tag, Nacht, Regen und Schnee auf dem Falkenberg. Ein dreifaches Everesting war bis dato eine Rarität.

6. Mai 2022: Startschuss. Schnell war ich auf Touren, auch weil viele Besucher vorbeischauten. Ab der Marke von 18.000 Höhenmetern betrat ich Neuland, die entscheidende Phase. Während die erste Nacht bestens verlief, schlug nach 24 Stunden die Müdigkeit zu. Glauben Sie mir, auch auf dem Rad können einem die Augen zufallen. Wolfgang sorgte für Ablenkung, organisierte mitten in der Nacht ein Radio-interview. Und dann, nach 50,5 Stunden war es erreicht – das Triple-Everesting.

Die Unterstützung war überwältigend und motivierte mich für weitere Projekte mit der Tour der Hoffnung, von der mir eine Aussage besonders im Gehör geblieben ist. »Jeder Euro zählt«. Und das spürt man.

Daniel Mauser



Weitere langjährige Projekte zugunsten der Tour der Hoffnung

TEAM BENSHEIM

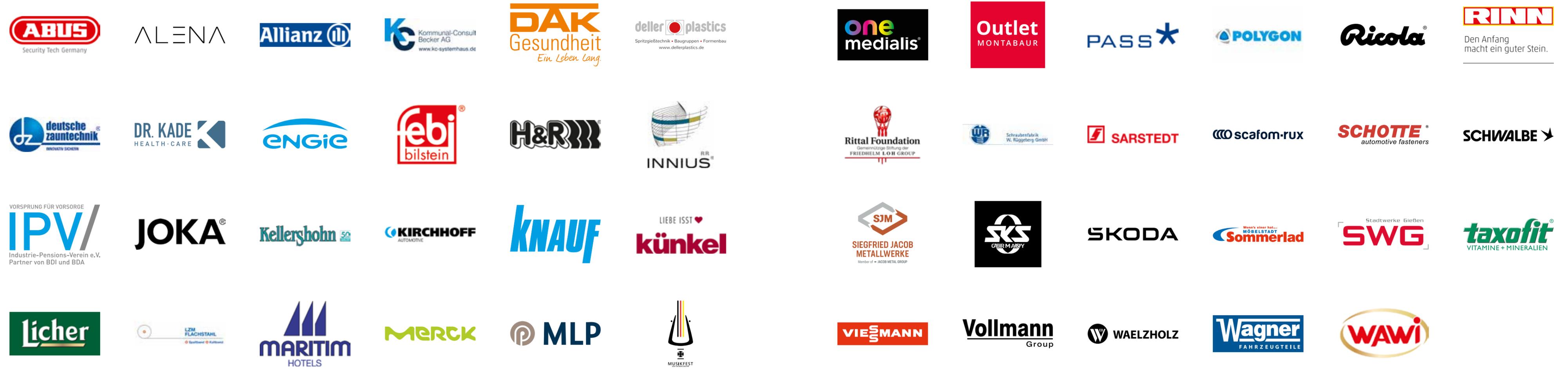


TOUR DER HOFFNUNG
...rollt für krebserkrankte Kinder



BO-TOUR DER HOFFNUNG
...rollt für krebserkrankte Kinder

Wir bedanken uns herzlich bei unseren
Sponsoren der Tour der Hoffnung 2023



Škoda Auto Deutschland

Die Verbindung zwischen **Škoda** und Radsport reicht bis zu den Anfängen der Unternehmenshistorie zurück. Diese Historie begann 1895 nicht mit dem Automobil, sondern mit dem Zweirad: Die Škoda-Gründerväter Václav Laurin und Václav Klement eröffneten damals eine Fahrradmanufaktur im böhmischen Mladá Boleslav, noch heute Stammsitz der Marke.



Das Engagement im Zweiradsport gehört auch heute zu den Eckpfeilern unserer Sponsoring-Strategie: Škoda mobilisiert große Radsport-Highlights wie die Tour de France ebenso wie zahlreiche Breitensportrennen als offizieller Sponsor und Fahrzeugpartner.

Škoda und Radsport, das passt aus Tradition perfekt zusammen. Doch nicht nur das: Im Rahmen eines vielschichtig aufgestellten sozialen Engagements unterstützt Škoda Auto Deutschland auch die Tour der Hoffnung – 2023 erlebt die Partnerschaft mit der Tour der Hoffnung ihre zehnte Auflage. Für das im hessischen Weiterstadt beheimatete Unternehmen hat soziales Engagement Tradition, verbunden mit der Verpflichtung zur Kontinuität.

Die Motivation der Tour der Hoffnung, die Gesundheit von Kindern zu fördern und die Forschung gegen Krebs voranzutreiben ist auch für Škoda Auto Deutschland Motivation.

ŠKODA

Das Unternehmen ist sich seiner sozialen Verantwortung bewusst und leistet daher auch weitere Beiträge für soziale Projekte. Dem Thema Hilfe für Kinder fühlt sich das Unternehmen schon lange besonders verbunden.



Seit vielen Jahren unterstützt Škoda Auto Deutschland zum Beispiel die Kindernothilfe und das Kinderhospiz Bärenherz – und eben die Tour der Hoffnung. All diese Engagements sind eine Herzensangelegenheit für Škoda Auto Deutschland und die Mitarbeitenden. Ob Spendensammlung, Kuchenbasar oder Fahrradversteigerung: Die Mitarbeitenden bringen sich mit viel Eigeninitiative ein, um auch persönlich für den guten Zweck mitzuwirken.

Zur Partnerschaft gehören auch regelmäßige Spenden, die Škoda Auto Deutschland im Rahmen der jährlichen Tour der Hoffnung an die Organisatoren übergibt. Dieses Geld fließt direkt in die Forschung und den Kampf gegen Krebs bei Kindern. Zudem mobilisiert Škoda die Tour der Hoffnung auch mit zahlreichen Organisationsfahrzeugen. Diese begleiten das Teilnehmerfeld aus Prominenten, Sportlern und Hobby-Radfahrern auf der gemeinsamen Fahrt im Kampf gegen Krebs.

Stadtwerke Gießen

Aus Überzeugung dabei.

40 Jahre Hilfe für krebskranke Kinder – die „Tour der Hoffnung“ ist ein herausragendes Beispiel dafür, was engagierte Menschen bewegen können. Die Stadtwerke Gießen sind stolz darauf, diese bundesweit einzigartige Benefiz-Aktion schon seit 1994 unterstützen zu dürfen. Natürlich in erster Linie, um Geld für die gute Sache zu sammeln. Aber auch, um die Leistung all jener zu würdigen, die ehrenamtlich hinter den Kulissen arbeiten und ohne die die Tour nicht denkbar wäre.

Im Laufe der Jahre hat sich die von Beginn an vertrauensvolle Kooperation ständig weiterentwickelt. So sind die SWG schon seit Langem deutlich mehr als ein klassischer Sponsor. Sie gehören als fester Bestandteil dazu und helfen aktiv mit. Tatsächlich startet die Tour seit nunmehr elf Jahren mit einem kleinen Fest auf dem SWG-Betriebsgelände. Von der Lahnstraße aus machen sich die Radlerinnen und Radler dann auf den traditionellen Prolog – also die ersten Kilometer durch die Region.



Ein ganz besonderes Highlight in der inzwischen fast drei Dekaden andauernden Zusammenarbeit war mit Sicherheit das Benefizkonzert 2013 auf dem Betriebsgelände der Stadtwerke zugunsten der Tour der Hoffnung: Nena spielte vor rund 5.000 begeisterten Gästen. Der Erlös dieser durch und durch gelungenen Veranstaltung – von den SWG aufgerundet auf stolze 125.000 Euro – ging natürlich als Spende an die „Tour der Hoffnung“.

Das denkwürdige Konzert an jenem sommerlichen Samstagabend bildete gleichzeitig einen Höhepunkt der Feierlichkeiten anlässlich des 75-jährigen Bestehens der Stadtwerke Gießen. Und schon am Sonntag darauf sollte der zweite folgen: ein großes Familienfest, bei dem die „Tour der Hoffnung“ wieder eine zentrale Rolle spielte. Oder besser deren damalige Organisatoren Gerhard Becker und Volker Klein. Der zu dieser Zeit Hessische Ministerpräsident Volker Bouffier verlieh ihnen das Bundesverdienstkreuz erster Klasse. Und derart geehrt, nahmen die beiden dann den



Spendenscheck aus dem Erlös des Benefizkonzerts in Empfang. All dies geschah auf genau der Bühne, auf der am Abend zuvor Nena und ihre Band mit ihren Megahits für Stimmung sorgten.

Auch in Zukunft werden die SWG der „Tour der Hoffnung“ treu bleiben. Weil es richtig und wichtig ist, sich für krebskranke Kinder zu engagieren. Und weil noch viele Feste darauf warten, gemeinsam mit der großen Tourfamilie gefeiert zu werden.

Es war uns eine Freude...

... für Euch diese etwas andere Chronik zu gestalten.



Das Redaktionsteam (v.l.n.r): Wolfgang Bendlin, Agnes Bendlin, Alicia Koch & Petra Behle

Ansprechpartner | Impressum

Herausgeber

Tour der Hoffnung e.V.
Am Scheuernwald 4
35644 Hohenahr
info@tour-der-hoffnung.de
www.tour-der-hoffnung.de

Redaktion

Petra Behle
Agnes Bendlin
Alicia Koch
Wolfgang Bendlin

Sitz: Gießen - RG Gießen VR 5177

1. Vorsitzender: Karsten Koch
2. Vorsitzender: Dr. Mathias Rinn
vorstand@tour-der-hoffnung.de

Konzeption & Gestaltung

Alicia Koch

Spendenkonto

Volksbank Mittelhessen eG
IBAN: DE63 5139 0000 0000 9797 08
BIC: VBMHDE5FXXX

Bildnachweise

Wolfgang Bendlin
Pierre Johné
www.pierrejohné.com



Tour der Hoffnung e.V.

Am Scheuernwald 4

35644 Hohenahr

info@tour-der-hoffnung.de

www.tour-der-hoffnung.de

Sitz: Gießen - RG Gießen VR 5177

1. Vorsitzender: Karsten Koch

2. Vorsitzender: Dr. Mathias Rinn

Schatzmeister: Benjamin Wagner

Schriftführerin: Katrin Steuer

Spendenkonto

Volksbank Mittelhessen eG

IBAN: DE63 5139 0000 0000 9797 08

BIC: VBMHDE5FXXX